170. Mittwoch den 24. Juli 1861. 170.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies, mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 24. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Professor Dr. Heinrich von Sybel in München zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät zu Bonn zu ernennen.

Der bisherige Vize-Feldwebel des 3. (Graudenzer) Bataillons 1. Garde-Landwehr-Regiments Karl Christian Adolph Krese ist zum Geheimen Kanzlei-Sekretär ernannt.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Rathenow in Potsdam wieder eingetroffen.

Nr. 176 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten einen Zirkular-Erlaß vom 16. Juli 1861, betreffend Erläuterungen zu dem Gesetz vom 22. Juni 1861, wegen einiger Abänderungen der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag 23. Juli. In den beiden Häusern des Reichsraths wurde heute das Reskript durch den Minister Schmerling verlesen. Die Linke und das Zentrum des Unterhauses begrüßten alle, die Reichseinheit betonenden Stellen. In beiden Häusern fand beim Schlusse der Vorlesung ein dreimaliger Hochruf auf den Kaiser statt.

Von der polnischen Grenze, Dienstag 23. Juli. Gestern fand in Warschau in allen Kirchen ein Trauergottesdienst für den Fürsten Czartoryski statt; sämmtliche Geschäfte waren geschlossen; in der Kathedralkirche zelebrirte der Erzbischof. Als der Erzbischof wieder den Wagen bestiegen hatte, wurden ihm die Pferde ausgespannt und derselbe mit großer Begleitung nach Hause gezogen.

(Eingeg. 24. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 23. Juni. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der Prinz Karl wird in diesen Tagen aus Baden-Baden auf Schloß Glienicke zu Potsdam zurückerwartet. Seine Gemahlin bleibt noch einige Zeit dort bei der Königin und geht dann auf den Rath ihres Arztes auf einige Wochen zur Kur nach Landeck. Die Frau Prinzessin Friedrich Karl kam heute von Potsdam nach Berlin, besuchte einige Waarenlager, wohnte darauf der Vorstellung im Victoriatheater bei und kehrte alsdann wieder nach Potsdam zurück. Dorthin war um 5 Uhr Abends auch der Prinz Adalbert gefahren, hatte dort einige Besuche gemacht und traf Abends von dort wieder hier ein. Gestern fuhr der Prinz nach dem Invalidenkirchhof und nahm die Gruft in Augenschein, welche er daselbst für seinen in Nubien verstorbenen Sohn, den Freiherrn v. Barnim, herstellen läßt. Die Prinzessin Alexandrine will schon am Donnerstag Abend aus dem Seebade Norderney über Emden hieher zurückkehren und dann zunächst wieder ihren Wohnsitz im Marly-Schloß zu Potsdam nehmen. — Der kommandirende General des Gardekorps, General der Kavallerie, Prinz August von Württemberg, und der Kommandeur der 2. Garde-Infanteriedivision, Generallieutenant v. Bonin, gehen morgen früh zu einer Truppeninspektion nach Düsseldorf. In ihrer Begleitung befinden sich der Chef des Generalstabes des Gardekorps, Oberstlieutenant v. Kummer, und der Major im Generalstabe der 2. Garde-Infanteriedivision v. Krosigk. Wie ich höre, werden der Prinz und der General v. Bonin in etwa 8 Tagen wieder nach Berlin zurückkehren. — Der Erbprinz Leopold von Hohenzollern hat sich auf seiner Reise nach Portugal zunächst zu seinen Eltern nach Schloß Sigmaringen begeben. Bei seiner gestrigen Abreise hörte ich, daß er sich zur Verabschiedung auch nach Baden-Baden begeben wolle. Sein Ehevertrag mit der Prinzessin Antonie von Portugal ist hier im auswärtigen Amte abgeschlossen worden, und sollen den Personen, die dabei betheiligt waren, hohe portugiesische Orden verliehen worden sein. Die Königin-Wittwe Marie von Sachsen reist auch in diesem Jahre nach Tirol, um die Stätte zu besuchen, an welcher ihr Gemahl vor 7 Jahren durch einen unglücklichen Sturz seinen Tod fand. In Possenhofen wird sie zum Besuch ihrer Schwester, der Herzogin Max, einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen und später dort auch mit unserer Königin Elisabeth zusammentreffen.

Nach den dem auswärtigen Ministerium aus Rio-Janeiro zugegangenen Nachrichten befindet sich der bisherige Ministerresident in Brasilien, v. Meusebach, bereits auf der Rückreise und wird im nächsten Monat über Hamburg hier eintreffen. Herr v. Meusebach will seinen Aufenthalt bei Verwandten in Potsdam nehmen. — Herr v. Schleinitz hat seine Abreise nach Baden-Baden und Schloß Gebesee noch auf einige Tage verschoben; Graf Perponcher, der zum Besuch bei seinem Schwager in Militsch in Schlesien verweilte, ist hierher berufen worden und hatte heute eine längere Unterredung mit dem Minister v. Schleinitz, der darauf auch die Gesandten Oestreichs und Frankreichs empfing. In einigen Tagen will der Graf wieder nach Schlesien zurückkehren. — Das Ministerium des Auswärtigen soll der Unterstaatssekretär v. Gruner bis zum 1. Oktober verwalten und wird alsdann erst Graf v. Bernstorff das Portefeuille desselben übernehmen. — Der Geh. Ober-Justizrath und vortragende Rath im Justizministerium, Dr. Friedberg, ist von Stuttgart, wo er im Interesse einer allgemeinen deutschen Zivil-Prozeßordnung einen längeren Aufenthalt genommen hatte, wieder hierher zurückgekehrt. Wie man erfährt, hat seine Mission Aussicht auf Erfolg. — Der Kammergerichtspräsident v. Strampf hat seine Revision des Kreisgerichts zu Potsdam beendet und wird nun in etwa 8 Tagen ins Seebad Heringsdorf gehen. — Aus Konstantinopel ist der frühere Großvezier Mehemed Ali Rudschi Pascha hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen. Derselbe will hier zur Heilung von einem längeren Augenleiden mehrere Wochen sich aufhalten. — Die im Konzertsaale des k. Schauspielhauses veranstaltet gewesene Göthe-Ausstellung hat 1200 Thlr. eingetragen. In Abzug kommen davon die Ausgaben, im Betrage von 400 Thlrn. — Zu dem bevorstehenden Dresdener Vogelschießen läßt die Anhalter Bahndirektion am 27. u. 28. d. M. Extrazüge nach Dresden abgehen. Für die Hin- und Rückfahrt wird nur der einfache Fahrpreis gezahlt und die Fahrbillets behalten bis zum 2. August Gültigkeit. Wer also kein Genüge darin findet, dem Vogelschießen zuzuschauen, kann mittlerweile auch einen Ausflug nach der sächsischen Schweiz machen. Für diese Extrazüge zeigt sich hier eine sehr starke Betheiligung.

— [Das Attentat und die reaktionäre Partei.] Die „Allg. Preuß. (Stern-) Zeitung" schreibt in Nr. 37: Die kleine reaktionäre Partei giebt täglich erstaunlichere Proben ihres sittlichen Verfalls. Seit dem fluchwürdigen Attentate ist zuerst wieder eine Nummer der „Berliner Revue" erschienen, die des schrecklichen Ereignisses an erster Stelle erwähnt. Aber wie?! Wer hätte nicht von einem Hauptorgan derjenigen Partei, die sich ein exklusives Recht auf den Titel der „Royalisten" anmaaßt, einen herzlichen Ausdruck des Schmerzes über solche Frevelthat, der innigen Freude über die wunderbare Errettung des geliebten königlichen Herrn und des Dankes gegen die Allmacht erwartet? Nichts davon, aber um so viel mehr kalter, bitterer Hohn gegen die politischen Gegner der „Revue", verbunden mit einer alle Ehrfurcht und selbst das gewöhnlichste Maaß der Schicklichkeit verletzenden Beurtheilung der von der Krone befolgten Politik. Kann es etwas Frivoleres, Cynischeres geben, als folgende Einleitung des Artikels: „Fast gleichzeitig mit dem großen deutschen Schützenbunde in Gotha hat sich ein kleinerer in Baden aufgethan, welche beide, wenn auch mit verschiedenen Waffen, nach demselben Ziele zu schießen scheinen." Dann folgt eine Stelle, in der zwar Gottes gedacht ist, aber in wie lästerlicher Weise! Man lese: „Hat der letztere sein Ziel verfehlt, weil das Auge Gottes noch immer über den Königen wacht, vielleicht, daß auch der erstere bald zu der Erkenntniß gelangt, daß nicht der Nationalverein, auch nicht ein freisinniger Herzog und die englischen Minister (sic!), sondern der allmächtige Gott die Geschicke unseres theuren Vaterlandes in starker Hand hält, und wie die Gedanken der Mörder, so auch die der zahmeren Verschwörer und Empörer zu Schanden machen wird." Wir unsererseits freuen uns mit Millionen treuer Vaterlandssöhne, daß nächst Gott der König Wilhelm die Geschicke unsers theuren Vaterlandes in starker Hand hält und diese Geschicke auf dem von ihm angebahnten Wege auch ferner aufs Beste hinausführen wird. Er wird den zudringlichen Rath der „Revue" entbehren können, den sie in folgende schamlose Worte faßt: „Ein solcher Ausgang (nämlich Tod durch Mörderhand) ist das unvermeidliche Schicksal aller Fürsten, welche sich der gefährlichen Täuschung hingeben, ihre bewußten Gegner (z. B. die „Revue"?) durch Konzessionen versöhnen oder gewinnen zu können, und welche dabei natürlich über kurz oder lang vor die Alternative gestellt werden, entweder auch ihre eigene persönliche Stellung und ihre persönlichen wie dynastischen Interessen zum Opfer zu bringen, oder aber im Widerspruche mit allen ihren sonstigen prinzipiellen Konzessionen, lediglich die Person und das persönliche Interesse, und zwar ganz willkürlich, als alleiniges Hinderniß des Endresultats erscheinen zu lassen..... Aus demselben Grunde würde es aber auch umsonst sein, etwa nach Analogie des Orsini'schen Attentates, einer Wiederkehr derartiger Mordversuche durch eine noch größere Nachgiebigkeit gegen die Tendenzen und Bestrebungen der deutschen Revolutionspartei vorbeugen zu wollen. Den Tendenzen, welche auf die Beseitigung der Person des Königs gerichtet sind, würde jedenfalls nur durch eine sichere Abdankung Genüge gethan ꝛc." Zum Schluß ersuchen wir die „Revue", uns die „deutsche Einheitspartei, welche die Einheit Deutschlands ohne und gegen die Fürsten erstrebt", nachzuweisen, damit wir ihr mit derselben Entschiedenheit entgegentreten können, wie derjenigen preußischen Partei, welche aus persönlicher Herrschsucht das innige Band zwischen König und Volk zu lockern und zu zerreißen trachtet. Darin hat die „Revue" vollkommen Recht: „Es hieße den leitenden preußischen Staatsmännern entschieden Unrecht thun, wollte man die Gegenwart als einer legalen deutschen Agitation ungünstig bezeichnen." Auf dem Wege des Rechtes und der Bundestreue Deutschland zu festerer Vereinigung zu führen, ist eine Aufgabe, deren Förderung preußische Staatsmänner nie schänden wird.

— [Berichtigung.] Von hier schreibt man der „Köln. Ztg.": „Es war die „Kreuzzeitung", welche zuerst die bei Becker gefundene Aufzeichnung über das Motiv seines Verbrechens angeblich ziemlich wörtlich brachte. Man hat aus diesem Schriftstücke allerlei Schlüsse auf die Bildungsstufe des jungen Verbrechers gezogen: voreilig, weil man in Wahrheit in jener Mittheilung der „Kreuzzeitung" keine getreue Kopie vor sich hatte. Wie uns von Jemand versichert wird, der das Original gelesen, ist dieses von jener so verschieden daß dieselbe als apokryph bezeichnet werden kann."

— [Die 36. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte] wird vom 17.—24. September d. J. in Speyer stattfinden.

Breslau, 23. Juli. [Zum Jubelfest.] Die Universitäts-Festlichkeiten, die außer den von der Universität ausgehenden sogenannten offiziellen noch von den Korps und den burschenschaftlichen Verbindungen veranstaltet werden, dürften zum Glanze des gesammten Festes sehr viel beitragen. Sehr erfreulich ist es, daß alle Verbindungen sich geeinigt und den schon aufgegebenen Fackelzug wieder retablirt haben. Derselbe dürfte, da alle Festmitglieder, sowohl die früheren als gegenwärtigen Kommilitonen, sich daran betheiligten, ungemein imposant und glänzend ausfallen. Der Vereinigungspunkt für alle Korpsmitglieder wird vom 31. Juli Abends ab Zeitlitz Hotel sein, wo der Garten und andere Lokalitäten für diesen Zweck besonders reservirt bleiben. Dort haben sich auch die Festtheilnehmer ihre Karten zu holen. Am 1. August Abends 5 Uhr ist ebendaselbst allgemeine Begrüßung und gemüthliches Beisammensein. Am 2. August (nach Beendigung der Festvorstellung im Theater) großer solenner Fackelzug. Nach demselben begeben sich die Korpsmitglieder in ihre Kneipen oder hospitiren bei anderen. Am 3. August solenner Kommers aller Korpsmitglieder im Wintergarten Abends 8 Uhr. Am 4. August (Sonntag) Nachmittags 3 Uhr festlicher Aufzug, wahrscheinlich von der Südseite der Stadt her, durch dieselbe nach dem Wintergarten, woselbst um 5 Uhr das Festdiner beginnt. Zu diesen treten noch die von Rektor und Senat (offiziell) angeordneten Festlichkeiten und das gesellige Vergnügen, welches die Stadt (wahrscheinlich am 5.) im Wintergarten allen Festtheilnehmern ohne Unterschied veranstalten wird. (Br. Z.)

Danzig, 22. Juli. [Die vier Dampf-Kanonenboote], welche auf der königlichen Werft erbaut werden sollen, erhalten die Schiffsnamen „Basilisk", „Blitz", „Drache" und „Meteor". (D. D.)

Liegnitz, 19. Juli. [Halbe Maaßregeln.] Der landwirthschaftliche Verein hier hatte für den gestrigen Tag einen Saatmarkt annoncirt und waren in Folge dessen viel fremde Käufer eingetroffen, auch Gutsbesitzer und Händler aus den entfernteren Kreisen, welche den hiesigen Markt sonst nicht besuchen, wurden durch diese Einladung veranlaßt, hierher zu kommen, und es hätte sich gewiß ein recht lebhaftes Geschäft gebildet, wenn sich der Verein um diesen Saatmarkt nur im Geringsten interessirt hätte. Es war, so unglaublich dies auch scheinen mag, für keine Lokalität gesorgt, und weder Käufer noch Verkäufer wußten, wo sie sich treffen sollten, es kam daher keine Zusammenkunft zu Stande und der Saatmarkt fand nicht statt. So endet wahrscheinlich ein Unternehmen durch eigne Schuld der Begründer, welches alle Zeichen von großer Lebensfähigkeit in sich trägt; es würde nach unserm Dafürhalten bei umsichtiger Leitung sehr bedeutend geworden sein. (BHZ.)

Stralsund, 21. Juli. [Todesfälle.] Gestern starb hier im städtischen Krankenhause nach einem schmerzvollen Krankenlager Fräul. Fossi in Folge der am 14. d. bei dem Unglücksfalle im Theater erhaltenen Brandwunden. Vorgestern Nachmittag fand die Beerdigung der ihr im Tode vorangegangenen Leidensgefährtin, des Fräul. Scheller statt. (Stralf. Ztg.)

Oestreich. Wien, 22. Juli. [Die Ernennung des Grafen Forgach zum ungarischen Hofkanzler] war keineswegs eine ganz plötzliche und überstürzte. Schon als es sich um die Beantwortung der ersten ungarischen Landtagsadresse handelte und die Herren v. Vay und Szecsen sich gegen ein Ablehnungs-Reskript erklärten, wurde bei dem Grafen Forgach angefragt, ob er sich eventuell zur Uebernahme der Hofkanzlerstelle bereit finden lassen werde. Er bejahte dies unter gewissen Voraussetzungen. Als die Herren von der Hofkanzlei dies erfuhren, fügten sie sich in die Zurückweisung der Adresse, indem sie erklärten, sie seien nachträglich ebenfalls zu der Ueberzeugung gelangt, daß es denn doch wohl nicht ganz konvenabel erscheinen dürfte, eine in so unpassender Form abgefaßte Adresse anzunehmen und zu beantworten. Jetzt, als man während der Debatten, welche die Antwort auf die zweite ungarische Adresse hervorrief, im Ministerium voraussah, daß die ungarischen Herren der aura popularis zu Liebe die früher von ihnen gutgeheißenen Grundgesetze, das Oktoberdiplom und die Februarverfassung, verleugnen könnten, wurde dem Grafen Forgach der Reskriptentwurf der nichtungarischen Minister vorgelegt und seine Erklärung darüber erbeten, ob er bei etwaiger Uebernahme der Hofkanzlei dieses Reskript unterzeichnen und vertreten wolle. Er antwortete, dasselbe entspreche in allen wesentlichen Punkten seiner Ansicht; wenn er einige Abänderungsvorschläge zu machen habe, so beträfen diese nur untergeordnete und formelle Fragen. So war also schon vor der Ernennung des Grafen Forgach eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen ihm und den übrigen Ministern sichergestellt. Es ergiebt sich hieraus, wie vollkommen unbegründet die Behauptung gewisser hiesiger Blätter ist, welche den separatistisch-ungarischen Standpunkt gegen den gesammtstaatlich-deutschen vertreten und im Aerger über den Verlust ihrer bisherigen Mäcene dem Nachfolger derselben das gleiche Schicksal wünschen, daß Graf Forgach über gewisse Modifikationen, die er in dem Reskriptentwurf zu machen wünsche, sich mit den übrigen Ministern nicht einigen könne und schon jetzt den Letzteren ebenso schroff gegenüberstehe, wie Baron Vay. Das mag der Wunsch jener Blätter sein, mit dem wahren Thatbestande aber steht es in direktem Widerspruch. Graf Forgach hat bereits die amtliche Leitung der Hofkanzlei übernommen, zwei Ministerberathungen beigewohnt und sich in Betreff derjenigen Punkte, in welchen er den Text des Reskriptentwurfes geändert zu sehen wünschte, mit den übrigen Ministern vollkommen geeinigt. Graf Anton Forgach, aus der jüngeren Linie des altungarischen, schon im 13. Jahrhundert bekannten, seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gräflichen Geschlechtes (Forgach zu Gacs) ist 1819 geboren. Wie es in vormärzlicher Zeit bei jungen Kavalieren, welche Karriere im Staatsdienste zu machen beabsichtigten, Sitte war, sich einige Jahre bei Dikasterien verwenden zu lassen, begann er seine Dienstleistungen bei der ungarischen Statthalterei zu Ofen, dann beim Gubernium zu Fiume, war 1848 einer der ersten un-

garischen Magnaten, welche sich der östreichischen Regierung zur Verfügung stellten, fungirte als Armeekommissar bei der russischen Hilfstruppe (wenn wir nicht irren bei Paniutin) und wurde, als die Herstellung der Ordnung begann und vorläufig ein neuer Organismus geschaffen werden mußte, Distriktsoberkommissar in Preßburg, 1851 Distriktsobergespan für das gesammte Statthaltereigebiet Kaschau, welches die nordungarischen Komitate Abauj, Torna, Gömör, Zemplin, Zips, Scharosch, Beregh, Ugotscha, Ung und Marmarosch umfaßte. Im Jahre 1853 wurde Graf Forgach Statthaltereivizepräsident in Prag, später Sektionschef im Ministerium des Innern, im Herbst 1860 Statthalter in Mähren und kehrte bald darauf, als Freiherr v. Mecsery in das Ministerium berufen wurde, als Statthalter nach Prag zurück. (A. P. Z.)

— [Kleine Notizen.] Das in der Verordnung vom 16. März 1859 enthaltene bedingte Verbot der Ein-, Aus- und Durchfuhr von Bleischroten über die Grenzen gegen die fremden italienischen Staaten, die Schweiz und die See ist aufgehoben worden. — Das ungarische Unterhaus hat am 20. d. die Wahl Pulszky's für gültig erklärt. — König Otto von Griechenland ist am 18. d. „unter dem Donner des Geschützes" in Gastein eingetroffen.

— [Ruhestörungen in Montafon.] Man schreibt der „D. A. Z." aus Vorarlberg, 18. Juli: In diesen Tagen mußten starke Gendarmerieabtheilungen nach der in hiesigem Grenzgebiet befindlichen Montafoner Gegend, einem ziemlich bevölkerten Gebirgslande, abgehen, da diese Bewohner gegen Vornahme von Rekruitirungsverhandlungen zur Einreihung der Mannschaft für Grenzvertheidigungskorps sich renitent bezeigten und Miene machten, zu Demonstrationen vorzugehen; insbesondere wird gerühmt, daß die Frauenspersonen in der dortigen Gegend die größte Opposition gegen desfallsige militärische Vorverhandlungen gezeigt haben und die lebhaftesten Agitationen beurkundeten. Dem Vernehmen nach soll nun Alles in Gang gebracht und die Störungen beseitigt sein.

Ragusa, 18. Juli. [Omer Pascha], von Klek kommend, hat sich des Sturmes wegen hier ausgeschifft und wurde mit militärischen Ehren empfangen. Er wird heute mittelst der Post nach Antivari weiterreisen und dort oder in Zabljak mit dem Fürsten von Montenegro zusammenkommen.

Bayern. Reichenhall, 18. Juli. [Hohe Gäste.] Gestern Abend traf I. M. die Königin Elisabeth von Preußen wohlbehalten hier ein. In der Begleitung der Königin befinden sich der Ober-Hofmeister Graf v. Dönhoff, der Generalarzt Dr. Böger, die Hofdamen Gräfin v. Hacke und Fräul. v. Alvensleben und ein ansehnliches Gefolge. I. Maj. bewohnt ein in der schönsten Gegend des Kurorts belegenes Schweizerhäuschen, welches eigens für die hohe Frau hergerichtet worden und dessen Erdgeschoß I. k. H. die Prinzessin Alexandrine beziehen wird, welche am 23. d. M. hier eintrifft.

Nürnberg, 20. Juli. [Deutsches Sängerfest.] Nürnberg prangt im Festgewande. Prächtig kleidet es die altehrwürdige Stadt mit der jugendfrischen Kraft. Schon gestern hatten die dichtbesetzten Bahnzüge an 100 Sänger und 1000 andere Gäste gebracht. Seit den heutigen Morgenstunden und im Laufe des Vormittags sind diese Zuflüsse zu einem mächtigen Strome angewachsen und den eben angekommenen Mittagszügen so zahllose Scharen entstiegen, daß es schien, als wollte die imposant verzierte Bahnhofshalle „sich nimmer erschöpfen und leeren". Jetzt schon lehnen an den Pfeilern und Wänden des Rathhaussaales Hunderte von Fahnen und Standarten.

Hannover, 22. Juli. [Eine deutsche Fahne.] Allgemeines Aufsehen hat hier die Behandlung der als Gäste zu unserm Schützenfeste erschienenen braunschweigschen Schützen erregt. Dieselben hatten eine schwarz-roth-goldene Fahne mitgebracht, die lustig im Zuge flatterte. Der ungewohnt gewordene Anblick der deutschen Farben wurde uns jedoch nicht lange zu Theil. Bereits am Abend konfiszirte die Schützendeputation die Flagge, nachdem es bekannt geworden, daß der königliche Hof das Schützenfest besuchen werde. Selbstverständlich haben die Braunschweiger, entrüstet über dies Verfahren, sofort das Fest verlassen und sich in ihre Heimath begeben. (Fr. J.)

Bergen bei Celle, 21. Juli. [Loyalitätsadresse.] Ein Schreiben des Amtmanns Kirchhoff, worin derselbe zur Förderung der Loyalitätsadresse auffordert, lautet: „Anbei übersende ich Ihnen eine Einladung zur Unterzeichnung einer Adresse an Se. Maj. den König. Suchen Sie so viel als möglich Unterschriften zu erlangen, welche Ihnen die gutgesinnten Hauswirthe, so wie auch andere Personen gewiß nicht versagen werden. Sprechen Sie mit dem Hrn. Pastor zugleich darüber, ob demselben vielleicht auch eine solche Einladung zugegangen. Vielleicht wird derselbe auch geneigt sein, sich desfalls zu bemühen. Sollte derselbe aber auch keine gleiche Einladung erhalten haben, so zeigen Sie es mir an, damit ich an ihn schreiben kann. Es würde mir angenehm sein, wenn Sie sich der Sache recht mit Eifer annehmen und recht viele Unterschriften bekommen könnten. Der Nationalverein will die Hannoveraner preußisch machen, das sagen Sie nur einem Jeden, und ich glaube nicht, daß ein ordentlicher Hannoveraner seinem Könige und seinem Vaterlande untreu werden will. Handeln Sie mit Umsicht, welche ich von Ihnen gewohnt bin."

Sachsen. Dresden, 22. Juli. [Choulant †.] Am 18. d. starb hier der Direktor der hiesigen chirurgisch-medezinischen Akademie, Geh. Medizinalrath Dr. Choulant nach längerem Krankenlager.

Württemberg. Stuttgart, 22. Juli. [Hr. v. Gärtner †; Eisenbahneröffnung; der Antrag des Abgeordneten Reyscher.] Am 18. d. starb hier in einem Alter von 72 Jahren der ehemalige Finanzminister und Hofkammerpräsident, Mitglied des Geheimen Raths und der Kammer der Standesherren, Hr. v. Gärtner. — An demselben Tage wurde die Bahnlinie Stuttgart-Wasseralfingen feierlich eröffnet. — Der Schluß des von dem Abgeordneten Reyscher in der kurhessischen Frage gestellten Antrages lautet: „Als ich in unserer Sitzung vom 7. März d. J. meine Anfrage in Betreff der kurhessischen Sache an das königliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten richtete, hegte ich die Hoffnung, dasselbe werde diesen Anlaß benützen, um eine den öffentlichen Wünschen entsprechende Richtung in dieser Sache anzukündigen. Dieses ist nicht geschehen. Nun hat aber so eben (1. Juli) die von der kurhessischen Regierung berufene Zweite Kammer den Beschluß der vorigen Kammer vom 8. Dezember 1860 einstimmig wiederholt, d. h. sich abermals für die Rechtsbeständigkeit der Verfassung vom Jahre 1831 und für die Unzuständigkeit einer nach der oktroyrten Verfassung und Wahlordnung gebildeten Ständeversammlung erklärt. Die kurhessische Regierung hat darauf nach ihrer Gewohnheit mit Auflösung der Kammer geantwortet und die Anordnung neuer Wahlen binnen 6 Monaten verkündigt. Was wird jetzt der deutsche Bund, was wird unsere königliche Regierung beschließen? Soll die Quälerei in dem unglücklichen Lande, die Quälerei durch die eigene Regierung noch immer kein Ende nehmen? Einzig um Recht zu behalten, oder richtiger, um zwangsweise durchzusetzen, was auf der unterschobenen Grundlage niemals formelles Recht werden kann und mit dem materiellen Rechte stets im Widerspruche bleiben wird? Alles unter Berufung auf die Bundesbeschlüsse von 1852 und 1860? Ich glaube nicht, daß eine staatsmännische Erwägung dazu führen kann, auf der seit 1850 betretenen Bahn fortzugehen, weder in der kurhessischen noch in der deutschen Frage. Mein bereits angekündigter Antrag geht dahin: Hohe Kammer wolle, in Betracht, daß es in den Befugnissen des deutschen Bundes nicht steht, eine in anerkannter Wirksamkeit befindliche Landesverfassung aufzuheben und eine andere beliebige Verfassung an deren Stelle zu setzen, daß es demselben eben so wenig zusteht, ein Bundesland wegen verfassungsmäßiger Handhabung seiner Rechte und Gesetze Seitens der Stände und öffentlichen Behörden in Kriegszustand zu versetzen — in einer Adresse an die königliche Staatsregierung 1) gegen das Verfahren der deutschen Bundesversammlung in der kurhessischen Sache, als einen für die Verfassungen aller deutschen Staaten gefährlichen Vorgang, insbesondere gegen die Bundesbeschlüsse vom 16. Oktober 1850, 27. März 1852 und 24. März 1860 und deren Motive Verwahrung einlegen; 2) ihr tiefes Bedauern aussprechen, daß der königliche Bundestagsgesandte an jenem Verfahren von Anfang an thätigen Antheil genommen und noch im vorigen Jahre durch seinen Beitritt zu dem neuesten Bundesbeschlusse dasselbe gebilligt hat; 3) die königliche Staatsregierung ersuchen, dahin zu wirken, daß der Verfassungszustand in Kurhessen, wie er war vor Verhängung des Kriegszustandes im Jahre 1850, wiederhergestellt, daß insbesondere die Verfassungsurkunde von 1831 nebst den nachgesuchten verfassungsmäßigen Gesetzen wieder in Wirksamkeit gesetzt und demnächst ein nach dem Gesetze vom 5. April 1849 zusammengesetzter Landtag einberufen werde, um die von der kurfürstlichen Regierung beantragten Aenderungen in der Verfassung und Gesetzgebung zu verabschieden."

Frankfurt a. M., 22. Juli. [Von der deutschen Flotte.] Es ist vielleicht wenig bekannt, daß erst vor Kurzem wieder ein Theil des Materials der ehemaligen deutschen Flotte veräußert worden ist, nämlich der bisher in den Festungsmagazinen von Mainz aufbewahrt gewesene Bestand an Handfeuerwaffen, wofür eine Summe von etwas über 8000 Fl. erlöst wurde. Ein ebenfalls dem Flottenmaterial entnommenes 133pfündiges Bombenkanonenrohr steht, neu laffettirt, jetzt auf den Wällen von Mainz. (N. P. Z)

Hamburg, 22. Juli. [Die Bürgerschaft und die Kirche.] Die fünf Hauptpastoren der städtischen Kirchspiele und die Oberalten, welche durch die neue Verfassung auf kirchliche Funktionen beschränkt worden, bildeten früher das Scholarchat für die öffentliche Gelehrtenschule und das akademische Gymnasium, welche durch das neue Verwaltungsgesetz unter eine Oberschulbehörde, bestehend aus Senatoren, aus der Bürgerschaft Gewählten, 2 Pastoren und den Direktoren jener Anstalten, gestellt worden. Das frühere Scholarchat beansprucht nun aber die genannten Anstalten als Stiftungen und Eigenthum der lutherischen Kirche; und der Senat hat sich dadurch bewogen gefunden, eine Revision des Gesetzes über die Oberschulbehörde zu beantragen. Der Schulausschuß der Bürgerschaft hat indessen die Revision abgelehnt und erklärt, daß er nie freiwillig zugeben werde, daß die höheren Bildungsanstalten unter eine Behörde von „rein konfessionellem" Charakter gestellt werden.

Sächs. Herzogth. Gotha, 22. Juli. [Dankgottesdienst.] In der hiesigen Garnisonkirche ist gestern ein Dankgottesdienst in Veranlassung der glücklichen Lebensrettung Sr. Maj. des Königs von Preußen abgehalten worden.

Schleswig, 22. Juni. [Der König; Befestigungen; die Irrenanstalt in Schleswig.] Verschiedenen Privatnachrichten zufolge wird der König, der gegenwärtig Jütland bereist, demnächst auch das Herzogthum Schleswig besuchen; wenigstens glaubt man ihn in 8 Tagen mit Sicherheit in Sonderburg erwarten zu dürfen, wo er vier Wochen lang verweilen wird. Der König hat, wie man weiter hört, auch die Absicht, die ganze Dannevirkestellung zu besichtigen und sich auf dieser Reise vom Kriegsminister, der in Fridericia mit ihm zusammengetroffen ist, begleiten zu lassen. — Von den Fortifikationsarbeiten, die an der Festung Fridericia vorgenommen werden, erfährt man, daß dieselben wegen der großen Ausdehnung der Werke noch immer von ihrer Vollendung weit entfernt sind. Durch die Errichtung eines befestigten Lagers im Norden soll die Festung an Stärke allerdings sehr gewonnen haben, indem der Feind sich dieser am meisten zugänglichen Seite nicht nähern und die Verbindung mit der Insel Fühnen nicht stören kann. Die fünf schweren Forts des befestigten Lagers bilden gleichsam eine Festung für sich. Was die übrigen beabsichtigten Arbeiten betrifft, so ist von den acht Fronten der Festuug nur die eine in Betreff der mangelhaften Brustwehr umgestaltet. Die übrigen sieben Fronten harren noch der Restauration. Es sollen 700,000 Rthlr. zu diesen Arbeiten bewilligt und verbraucht sein. 150,000 Rthlr. werden aber zur Umgestaltung der Fronten noch erforderlich sein. — Wie bekannt, gehört die Irrenanstalt in Schleswig zu den nach den Verhandlungen von 1851, und namentlich nach der Bekanntmachung vom 28 Januar 1852, zu den den Herzogthümern Schleswig und Holstein gemeinsamen Instituten; gleichwohl beabsichtigt die Regierung, wie man nunmehr als positiv meldet, die bisherige Gemeinsamkeit aufzuheben und die Anstalt selbst von der Stadt Schleswig nach Sonderburg zu verlegen. Die erste Folge einer solchen Maaßregel wird natürlich sein, daß die Stadt Schleswig, welche durch die Behandlung, die sie seit 1850 unausgesetzt von der Regierung erfahren, nachgerade in einen Zustand fast allgemeiner Verarmung gerathen ist, noch tiefer heruntergebracht werden wird, und es scheint ganz so, als habe man im Ministerium für Schleswig sich eben deshalb für die beabsichtigte Maaßregel entschieden. (A. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 21. Juli. [Tagesnotizen.] Edwin James, der nebenbei bemerkt, nicht nach Amerika entflohen ist, sondern sich in Paris mit einer reichen Wittwe verheirathet hat, wurde vorgestern von der Barristerliste des Inner Temple gestrichen, und diese Prozedur ist allen Gerichtshöfen mitgetheilt worden. — Von den beiden Herren, die einander in Northumberland Street ermorden wollten, ist der eine, Roberts, seinen Wunden erlegen, der andere, Major Murray, befindet sich ebenfalls in Lebensgefahr, und wer weiß, ob das Räthsel ihrer mörderischen Feindschaft jemals wird gelöst werden können. — Man bereitet jetzt in Manchester eine ganz eigenthümliche, aber höchst merkwürdige Ausstellung vor, nämlich eine telegraphische. Es sollen alle nur erdenklichen Apparate, Instrumente, Erfindungen und Einzelheiten, welche auf elektrische Telegraphie Bezug haben, aus allen Theilen der Erde ausgestellt werden. — Aus Malta wird die ohne Unfall vollendete Versenkung des zweiten Abschnitts des von dort nach Alexandria bestimmten Telegraphenkabels (die Strecke Alexandria-Benghaza) gemeldet. Die dritte und letzte Sektion wird hoffentlich im Laufe des nächsten Monats vollendet sein.

Helgoland, 21. Juli. [Patriotische Feier.] Am 20. d. wurde hier auf Anregung des Regierungsraths Dumrath aus Stettin und anderer patriotischer Preußen in herzlichster Weise ein Fest gefeiert zu Ehren der glücklichen Errettung Sr. Maj. des Königs aus Mörderhand. Der Kursaal war mit den (aus Hamburg rasch herübergeholten) Büsten II. MM. des Königs und der Königin geschmückt, und hier versammelte sich bei Weitem der größere Theil aller hier anwesenden Gäste, aus allen Ländern, zu einem Festmahl. Regierungsrath Dumrath brachte unter Kanonendonner und Hochruf den Toast auf Se. M. den König aus, ihm folgte der Schloßhauptmann von Königs-Wusterhausen, Kammerherr Graf Haeseler, mit dem Toast auf das königl. Haus von Großbrittannien. Schauspieldirektor Wallner aus Berlin brachte die Gesundheit I. M. der Königin und S. K. H. des Kronprinzen aus, die stürmische Erwiderung fanden. Der britische Gouverneur der Insel erzählte, daß er das Glück gehabt habe, hier S. K. H. den Prinzen Adalbert von Preußen zu begrüßen, daß derselbe ein trefflicher Admiral sei und daß er ihm eine recht große Flotte wünsche. Dem Hoch auf den Prinzen-Admiral folgte eine Sammlung für die Flotte. Während des Mahles wurden die erfurchtsvollsten Wünsche der Versammelten Sr. Maj. dem Könige durch den unterseeischen Telegraphen nach Baden gesendet. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Juli. [Die polnische Frage] ist Gegenstand einer Debatte im englischen Oberhause gewesen. Es stimmt dies überein mit jener Taktik, welche die Polen seit einiger Zeit befolgen und welche mehr als eine Analogie mit der Politik aufzuweisen hat, durch welche Graf Cavour die Sympathien der Völker Europa's für Italien gewonnen hat. Es gilt, durch die gesetzgebenden Versammlungen diese Frage erörtern zu lassen und dieselbe auf diese Weise populär zu machen. Der Erfolg Cavours war indessen dadurch gesichert, daß er auf einen Staat deuten konnte, wie Piemont, welcher im Stande war, die Interessen seiner Nationalität zu vertreten, während die Polen eines solchen Zentrums ermangeln und von dem guten Willen Frankreichs und Englands allein abhängig sind, wenn sie ihre Ideale durchführen wollen. Was England anbetrifft, so erhellt von Neuem, daß die englischen Sympathien auf Seite der Polen sind, allein von den Sympathien zu Thaten ist ein Schritt, den England nur ungern thut, und um so mehr ungern, als es dadurch von Neuem die französische Macht auf dem Kontinent stärken würde. Frankreichs Rolle ist daher natürlich eine aktivere; vor der Hand fehlt es indessen noch an Anzeichen, welche darauf schließen ließen, daß der Kaiser Napoleon zu einer energischen Unterstützung der Polen augenblicklich entschlossen sei; es ist im Gegentheil zu beachten, daß die Politiker der „Patrie" die Reden im Oberhause ohne jede Reflektion dem französischen Publikum mittheilen. Desto empfindlicher bezeigt sich dasselbe Blatt (und die große Majorität spricht sich in derselben Weise aus) über einen Passus der Rede Lord Russells, in welchem er erklärt, daß die französische Regierung die Absicht, Sardinien zu annexiren, zwar dementirt habe, daß England indessen auch fernerhin darüber wachen werde. (A. P. Z.)

— [Tagesbericht.] Um zu zeigen, daß der Kaiser in Vichy sich des besten Wohlseins erfreut, gibt der „Moniteur" jetzt täglich Auskunft, wie Se. Majestät den Tag verbracht hat. Vorgestern sind die Arbeiten zur Eindeichung des Allier, welche der beabsichtigten Verbesserung und Verschönerung des Badeortes vorangehen müssen, bis ins Kleinste besichtigt worden. Im Militärhospital, welches der Kaiser sodann besuchte, ordnete er an, daß für die zur Kur nach Vichy geschickten Offiziere und Soldaten größere Zimmer eingerichtet und reichlicher aus den warmen Quellen gespeist werden sollen. Am Abend wohnte er wieder der Theatervorstellung im Kursaale bei und kehrte nach einem kurzen Spaziergange um 11 Uhr Abends in seine Wohnung zurück. — Wie man versichert, sollen sich zwei Divisionen Garde-Infanterie mit entsprechender Artillerie nach dem Lager von Chalons begeben. Das Gerücht, daß der König von Preußen und andere deutsche Fürsten in das genannte Lager kommen werden, gewinnt an Bestand. — Der Marschall Pelissier, Generalgouverneur von Algerien, befindet sich seit einigen Tagen in Paris. — Zwischen der Schweiz und Frankreich hat sich wieder ein neuer Konflikt erhoben. In dem Dappenthale (das bekanntlich von beiden Staaten als Eigenthum beansprucht wird) hat nämlich vor einiger Zeit die schweizerische Gendarmerie einen Franzosen verhaftet. Nun hat der französische Minister des Aeußern beim Bundesrathe gegen diesen Akt, als auf französischem Gebiet in Ausführung gebracht, protestirt. In Bern soll dieserhalb große Aufregung herrschen. — Der bekannte General Orgoni, ein französischer Offizier, der seit langer Zeit im Königreich Birma eine große Rolle spielt, war mit den siamesischen Gesandten nach Frankreich gekommen, ohne jedoch selber einen bestimmten diplomatischen Charakter zu haben. Diesen Umstand machte sich ein hiesiger Mechaniker, Burgkan, dem der General schon von lange her 12,000 Frs. schuldet, zu nutze, und ließ ein rechtskräftig erwirktes Urtheil zur Ausführung bringen. So sitzt nun der General gegenwärtig in Clichy und der Gerichtshof hat auf seine Reklamation hin beschlossen, daß die gesetzliche Verfolgung ihren freien Lauf gegen ihn haben solle. — Nach den

letzten Nachrichten aus Saigun war Vizeadmiral Charner mit den Vorbereitungen zu seiner Rückkehr nach Frankreich beschäftigt. — Dieser Tage wird der Transportdampfer „Mouette" Toulon verlassen, um dem syrischen Geschwader frische Vorräthe zuzuführen. — Die französische Regierung hat einen holsteinschen Gelehrten, Detlessen, beauftragt, die Bibliotheken von Nord-Italien zu durchsuchen, um daselbst etwa vorhandene Fragmente alter Autoren ausfindig zu machen. — Die Abgeordneten der separatistischen Südstaaten der Union protestiren hier in sehr entschiedenen Ausdrücken gegen die in der Lincolnschen Botschaft enthaltene Anklage, der Süden wolle sich der Last der gemeinschaftlichen Schulden entziehen. Schon bei den ersten Akten der Lostrennung habe man von Seiten des Südens eine Repartition der Schulden beantragt. — Bei dem großen Brande in der Richerstraße ist allerdings der größte Theil der Opernhaus-Dekorationen zerstört worden, aber wie der „Moniteur" versichert, gehörten dieselben mit einigen bedauerlichen Ausnahmen zu alten, nicht auf dem Repertoire stehenden Opern, während die jetzt gebrauchten sich in dem Magazine der Pelletierstraße befinden. Uebrigens hätte ja für das neue Opernhaus doch das ganze Dekorationswesen erneuert werden müssen.

— [Die Leiche des Fürsten Adam Czartoryski] bleibt bis morgen, dem zu den Obsequien bestimmten Tage, im Hotel Lambert ausgestellt. Die Todtenkammer ist mit schwarzen Tüchern behangen und in ihrer Mitte ist der Katafalk errichtet; man hat jede Art von Pracht und Luxus vermieden. Ueber dem Eingange der Kammer sieht man das Wappen der Czartoryski (weißer Reiter in rothem Felde, mit der Legende Bądz co Bądz. Ein Franzose, welcher mit mir im Hotel Lambert war, übersetzte es mit coûte que coûte. (Uns ist nur eine französische Legende des Czartoryski'schen Wappens bekannt; sie lautet bezeichnend genug: le jour viendra! D. Red. der „N. P. Z.") Unmittelbar nach den Obsequien wird die Leiche in den Gewölben der Kirche Saint-Louis-en-l'île beigesetzt, wo sie bleiben wird, bis die Familie einen bestimmten Entschluß darüber gefaßt hat, ob man sie in Montmorency beerdigen oder in die Familiengruft auf Siencana in Galizien bringen lassen wird. Mit der politischen Stellung des Fürsten Czartoryski habe ich es hier nicht zu thun; aber ich sage, daß sein Tod ein Verlust für die höhere Pariser Gesellschaft ist, welche den Greis mit der ihm gebührenden Ehrerbietung und Achtung zu umgeben sich immer bemüht hatte. (N. P. Z.)

— [Finanzen.] Das Ergebniß der nunmehr geschlossenen Subskription auf die neuen Staatsobligationen gehört zu den merkwürdigsten Thatsachen der neuesten französischen Finanzgeschichte. Man hat aus dem Zudrange des Publikums zwar auf ein sehr günstiges, aber doch nicht auf ein alle normalen Verhältnisse so weit übertreffendes Resultat schließen können. Die Regierung hatte eine Ausgabe von dreimal hunderttausend Obligationen beschlossen. Aus dem im „Moniteur" veröffentlichten Berichte des Finanzministers ergiebt sich, daß man nicht weniger als vier Millionen sechsmal hundert drei und neunzig tausend Obligationen unterzeichnet hat. Wenn man also die Millionen hinwegstreicht, so beträgt die Fraktion der Hunderttausende allein mehr als das Doppelte des Regierungs-Ansatzes. Paris für sich hat beinahe für drei Millionen Obligationen unterschrieben, und während das ganze von der Regierung beanspruchte Kapital hundert zwei und dreißig Millionen betrug, hat man ihr innerhalb fünf Tagen in der obengenannten Anzahl verlangter Obligationen über zwei Milliarden angeboten. Diese Operation hat etwas Schwindelerregendes, und zeugt, von den Mysterien der französischen Finanzverwaltung ganz abgesehen, jedenfalls von einem überraschenden Reichthum der französischen Nation. Als unparteiischer Beobachter liegt mir jedoch ob, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß das gesammte französische Finanzwesen an zwei Uebeln laborirt, die sich zum Glück erst bei größeren Krisen herausstellen werden. Was zunächst die Verwaltung der Finanzen anbetrifft, so hat die jüngste Budgetdiskussion im gesetzgebenden Körper auf das Unzweideutigste herausstellt, daß, Alles in Allen gerechnet, die französischen Budgets, trotz der bedeutenden Steigerung der Steuern und der Einnahmen überhaupt, seit Jahren mit einem Defizit schließen. So hat man z. B. großes Aufsehen damit gemacht, daß der Staat sich circa 50 Millionen bloß von der Dotationskasse der Armee leihen konnte, aber man hat nicht gesagt, daß man ihr dafür 3 Millionen jährliche Rente gegeben, das heist, die Staatsschuld um eben so viel vergrößert hat. Auch fällt es den Wenigsten ein, das man den ganzen Amortisationsfond der Rente, diese eigentlich materielle Garantie der Gläubiger des Staates, längst verausgabt, das Tilgen der Staatsschuld ganz aufgegeben und die Staatsschuld überhaupt ganz unverhältnißmäßig vermehrt hat. So viel in Kürze über die Verwaltung. In Betreff des Kredites oder der finanziellen Betheiligung des Publikums aber kann man sagen, daß, wenn es keine Nation giebt, die, wenn sie einen Anlauf nach einer Richtung genommen hat, so blindlings und unwiderstehlich in dieselbe hineinstürzt wie die französische, es auch keine giebt, die bei der mindesten Gefahr sich so egoistisch auf den Geldsack setzt wie sie. Die Februarrevolution hat dies auf das Schlagendste bewiesen, und ich gebe immer noch jenem Finanzmann Recht, der zu jener Zeit gesagt hat: „in Frankreich hat das Kapital Furcht, nie genug Furcht zu haben." Hiervon abgesehen, wäre es thöricht, leugnen zu wollen, daß Manifestationen der Art der französischen Regierung im In- und Auslande eine bedeutende Kraft geben; aber man vergesse nicht, daß diese Manifestation im vollsten Sinne des Wortes eine Friedensmanifestation ist: die Franzosen geben ihr Geld her, weil sie wünschen und hoffen, daß ihnen der Frieden erhalten bleibt. Möge die französische Regierung diesen bedeutsamen Wink verstehen. (A. P. Z.)

— [Die kaiserliche Druckerei] wird jetzt, wie die des „Moniteur", nach dem neuen Louvre verlegt. Sie werden in dem rechten Flügel neben dem Staatsministerium in den früher von algerischen Ministerium eingenommenen Räumen untergebracht. Die Regierungsdruckerei wurde unter Ludwig XIII. geschaffen (unter dem Ministerium des Herzogs von Luynes, 1620) und 1630 in dem Louvre eingerichtet. Die bereits unter Franz I. angefertigten griechischen Lettern, deren sich schon Robert Estienne bedient hatte, wurden damals mit dieser Druckerei vereinigt. Später fügte man die türkischen, persischen und arabischen Lettern bei, welche Marquis Brèves als Gesandter in Konstantinopel hatte gießen lassen. Sie dienten bis zum Jahre 1692, wo Ludwig XIV. die Druckerei neu einrichten ließ. Bis zur französischen Revolution blieb die Anstalt im Louvre. 1795 wurde sie in das vorher von der Prinzessin von Lamballe bewohnte Hotel Toulouse verlegt, wo sich heute die Bank befindet, und 1809 kam sie endlich Rue Vieille du Temple in den prachtvollen Palast, den Gaston von Rohan, Bischof von Straßburg, sich 1712 hatte erbauen lassen. Der jetzt projektirte Umzug wird keine kleine Arbeit sein, da man den Werth des Materials auf vier Millionen Franken anschlägt. Es sind 1000 Arbeiter in dieser Anstalt beschäftigt.

Paris, 22. Juli. [Telegr.] Man versichert, daß der Kaiser am 25. d. nach Fontainebleau zurückkehren werde. — Aus Marseille wird vom heutigen Tage gemeldet, daß drei Linienschiffe beordert worden seien, am Mittwoch unter Segel zu gehen.

Schweiz.

— [Rüstungen.] Aus der Ostschweiz, 17. Juli, wird gemeldet: Durch hiesiges Gebiet gehen neuerdings starke Waffenlieferungen und Sendungen von Munitionsgegenständen für piemontesischen Bedarf; überhaupt herrscht große Thätigkeit in den sardinischen Grenzorten für militärische Vorkehrungen; auch östreichischerseits wird viel gerüstet.

Italien.

Rom, 13. Juli. [Ein Auskunftsmittel.] Man schreibt der „Gazzette du Midi": „Als am verflossenen Sonntag der Gouverneur von Albano sich in die Messe begeben wollte, bemerkte er beim Heraustreten aus seinem Hause eine große italienische Fahne, die über seinem Hause flatterte. Er ließ den Brigadier der Gendarmerie rufen, um das revolutionäre Symbol sofort wegnehmen zu lassen. Allein dieser bemerkte ihm sehr vernünftig, daß, da er nur drei Gendarmen zur Verfügung habe, es unklug wäre, mit einer ohne Zweifel übel aufgelegten Bevölkerung anzubinden. Es leuchtete dies dem Gouverneur ein; allein, was thun? Man wandte sich endlich an das französische Kommando und bat den betreffenden Offizier, die Fahne wegnehmen zu lassen. Das kann ich nicht, antwortete dieser; Victor Emanuel ist als König von Italien von Frankreich anerkannt. In diesem Falle, versetzte der Gouverneur, kenne ich mich nicht mehr. Der Papst, was ist er denn? — Der Papst? Ja, das ist wahr; das ist ganz richtig. Nun, es kann sich Alles machen. Des Papstes wegen werde ich die Fahne wegnehmen lassen; aber unsres erhabenen Alliirten wegen soll dies mit allen möglichen militärischen Rücksichten geschehen. Also geschah es, unter klingendem Spiel und nach den üblichen militärischen Ehrenbezeigungen verschwand die Fahne."

— [Die Aufstände im Neapolitanischen.] Die letzten Nachrichten der neapolitanischen Blätter vom 13. Juli lauten dahin, daß „die Jagd auf die zersprengten Banden fortdauert und man nach den getroffenen Maaßregeln annehmen zu dürfen glaubt, daß es keiner einzigen gelingen werde, zu entkommen". Cialdini sucht den Banden überall den Rückzug ins Römische zu verlegen. Am schärfsten ging es am 9. Juli in Montefalcone her; doch wurden auch dort die Banden gänzlich zersprengt. Den letzten Nachrichten der Turiner Blätter vom 17. Juli zufolge lauten die Berichte aus den neapolitanischen Provinzen „beruhigender als je". Fast in allen Ortschaften ist das Banditenwesen vernichtet, und wo es sich noch zeigt, sind Maaßregeln zur raschesten Abhülfe getroffen. Uebrigens erhält Cialdini noch fortwährend Verstärkungen. Am Morgen des 16. setzten sich wieder zwei Bataillone Bersaglieri, das eine von Turin, das andere von Cuneo, nach Neapel in Marsch. — Die „Italie" erklärt die Nachricht, daß in Cosenza eine provisorische Regierung errichtet gewesen sei, für grundlos; eine solche habe dort nie bestanden. Dasselbe Blatt behauptet, Cialdini's Anordnungen hätten einen solchen Eindruck im Süden gemacht, daß wahrscheinlich schon in einigen Tagen (?) die Banditenwirthschaft überall werde aufgehört haben. — Nach einer neapolitanischen Depesche vom 19. Juli wurden die Banden, welche sich bei Monte Cilsone gesammelt hatten, geschlagen. — In Neapel wurden am 16. Juli einige Ruhestörer verhaftet, welche mit Bildern der Madonna del Carmine und der bourbonischen Fürsten die Landleute der Umgegend von Neapel zum Aufstande zu reizen suchten. Viele von der sardinischen Regierung aufgenommene fühere neapolitanische Offiziere sind schwer kompromittirt. — Der „Allg. Ztg." wird aus Neapel, 14. Juli, berichtet: „In der Provinz Avellino sind die Königlichen noch einmal, bei Lapio, in einem größeren Treffen geschlagen worden. Ihre erste Niederlage bei Montefalcione kann hiernach wohl keine so gründliche gewesen sein, daß sie, wie die Regierungsorgane behaupten, ganz zerstreut wurden. Piemontesen, Ungarn und Nationalgarde zusammen haben in den Gefechten in der Umgegend von Avellino siebenzig Todte verloren; die Verluste der Aufständischen, ungerechnet der zwölf Gefangenen, welche bei Montefalcione und Lapio erschossen wurden, sollen weit größer sein. Wie eine telegraphische Depesche aus Calabrien meldet, ist dort der Aufstand mit großer Heftigkeit ausgebrochen, und unter dem Vorsitz eines gewissen Schipani in Cotronei, Ciro und Policasto eine provisorische Regierung eingesetzt worden. In der Terra d'Otranto wurde Francavilla von den Königlichen genommen, in Molise ein Angriff auf Rojano zurückgeschlagen. Die Nachrichten, welche aus der Capitanata und Basilicata eintreffen, melden alle, daß dort fast vollkommene Ruhe herrsche. Nicht das Gleiche läßt sich von den Abruzzen behaupten. In der Gegend von Molise ist so zu sagen das Hauptquartier der Banden. Die Beschreibungen ihrer Unthaten, so wie andererseits der Repressalien, sind schaudererregend. Bevor sie die Katastrophe bei Montefalcione ereilte, zogen sie mehrere Hunderte stark brandschatzend gegen Montemileto. Dort stellte sich ihnen ein ehemaliger Garibaldischer Offizier mit etwa vierzig Bewaffneten entgegen. Umringt, warf er sich in das Schloß und hielt sich neun Stunden, bis die Banden Feuer anlegten. Nun wollte er mit dem Rest seiner Leute sich durchschlagen, doch nur drei entkamen den Messern der Banditen. Als ein paar Tage darauf ein Transport gefangener Räuber durch ein Dorf geführt wurde, rissen die erbitterten Bauern zwei derselben in Stücke."

Spanien.

Madrid, 20. Juli. [Telegr.] Das Geschwornengericht hat den Geranten der „Iberia" zu 25,000, den des „Contemporaneo" zu 30,000 Realen verurtheilt. — Auf allen Punkten des Landes herrscht die vollkommenste Ruhe. — Herr Drummond hat sich mit einer Eskorte von 150 Reitern am 11. nach Fez begeben.

Rußland und Polen.

Warschau, 20. Juli. [Ernennungen; Polizeiverordnung.] Durch Verfügung des funkt. Statthalters des Königreichs wurde das gewesene Mitglied der Heraldie, der Hofkammerherr Sr. k. k. Majestät, Graf Stanislaus Potocki, zum Staatsreferendar über den Etat, und der Referent der Allgemeinen Versammlung der Warschauer Departements des dirigirenden Senats, Hofkammerherr Janusz Rostworowski, zum Direktor des Staatsgestütes ernannt. — Der funkt. Warschauer Oberpolizeimeister bringt auf höhere Anordnung zur allgemeinen Kenntniß, daß alle öffentlichen Lokale wie Kaffeehäuser, Bier- und Branntweinschenken bis 10 Uhr, als der durch die gewöhnlichen polizeilichen Vorschriften bestimmten Zeit, offen sein dürfen; wenn jedoch ein derartiges Lokal nach der angegebenen Stunde nicht geschlossen wäre, oder, wiewohl es geschlossen ist, dort noch Gäste angetroffen werden, so setzen sich die schuldigen Eigenthümer dem Verlust ihrer Konsense aus.

Warschau, 22. Juli. [Zustände; die Mitglieder des Staatsraths.] Man braucht nur die beiden Nummern des Brüsseler „Nord" vom 5. und 11. Juli zu lesen, also in einem Zwischenraume von nur 6 Tagen, um ganz zu verstehen, in wie seltsamen und unbehaglichen Zuständen wir uns fortdauernd hier befinden. In Nr. 186 sagt ein Korrespondent aus Warschau vom 20. Juni: „Ich muß vor allen Dingen gegen die Mittheilung einiger fremden Korrespondenten warnen, welche behaupten, daß seit Veröffentlichung der kaiserlichen Reformen der Anblick unserer Stadt noch düsterer geworden ist. Gerade das Gegentheil davon ist wahr", und nun beschreibt der Korrespondent, wie ruhig und vortrefflich jetzt Alles sei. Sechs Tage später sagt ein anderer Korrespondent in Nr. 192 desselben Blattes: „Obgleich ich noch immer meinen Optimismus nicht aufgeben möchte, fühle ich mich doch verpflichtet, zu meinem großen Leidwesen einzugestehen, daß noch auf lange hin die Geister sich nicht wieder beruhigen werden, und daß die Turbulenz der jungen Leute und der niederen Klassen von Tag zu Tag sich deutlicher ausspricht." Was ist denn nun wahr? muß sich nothwendiger Weise der Leser fragen, da beides „des correspondances particulières" des sonst gutunterrichteten Blattes sind, und da muß ich denn sagen: Beides ist wahr, je nach dem Kreise, in welchem der Korrespondent sich bewegt, je nach dem Orte, wo er spazieren geht, je nach den Personen, mit denen er über die Tagesinteressen spricht. Wenn er in den jetzt so prachtvollen, tiefschattigen Ujasdower Alleen spazieren geht, wo dicht bei an die weitläufigen Baracken vollgestopft von russischen Truppen sind, so wird er keine höhnische Miene gegen einen Offizier sehen. Stellt er sich aber neben das Monument, welches Kaiser Nikolaus I. auf dem sächsischen Platze zu Ehren der für ihre „Unterthanentreue" beim Aufstande im Jahre 1831 gefallenen Polen noch im Jahre 1841 errichten ließ, so wird er Aeußerungen, vor sich hingemurmelte Verwünschungen und Flüche hören, die ihn einen tiefen Blick in die grollenden Massen thun läßt. Dieses Monument ist seit seiner Errichtung den Warschauern ein Dorn im Auge gewesen, weil es sie an die Niederwerfung des jedenfalls bedeutendsten unserer Aufstände und daran erinnert, daß auch viele Polen sich für ihre Treue zum Kaiser haben erschlagen lassen, aber nicht wankten. Es ist ein kolossaler Obelisk aus Gußeisen, welcher auf einem achteckigen Fußgestell von polnischem Marmor steht, dessen Ecken von mächtigen gußeisernen Löwen bewacht werden. Schon immer war die Annäherung und das längere Verweilen bei diesem Denkmale verboten. Man sah zwar den Wächter nicht, aber kaum stand Jemand still, um die Inschriften zu lesen, so war auch der Wächter da, und mit einer Miene, die eben das Weitergehen räthlich machte. Dinirt er in der Senatorenstraße mit silbernem Kuvert, so hört er ganz andere Gespräche, als wenn man in der Straße Trębacka mit polnischer Küche vorlieb nehmen muß. Wer freilich nur nach der äußerlich herrschenden Ordnung urtheilt, mag Optimist sein! Aber das ist es nicht, was über unsere eigentlichen Zustände entscheidet, die sich übrigens nun doch bald aufklären müssen, denn weiter als bisher geht der Kaiser gewiß in seinen Konzessionen für Polen nicht. Nachdem die 28 neuen Staatsräthe bekannt geworden sind, fragt es sich, wie dieselben sich demnächst gegen die Regierung stellen werden? Obgleich nur ein nicht polnischer Name darunter ist, so ist den Enragirten doch selbst dieser Eine in der Liste zu viel. Niemand fragt danach, daß v. Krusenstern (Alexander Iwanowitsch) schon längst als Senator bei der Regierung Polens mitgewirkt und die hiesigen Verhältnisse genau kennt, auch niemals unter denen genannt worden ist, die wie Muchanoff, Fundukley u. s. w. von der öffentlichen Meinung als Polenfeinde bezeichnet worden. Er hat einen deutschen Namen und ist ein geborner Russe, das ist den Gegnern genug, um ihn zu perhorresziren. Wie immer sehen die Verblendeten und diejenigen, welche eben verblendet sein wollen, nicht das übrige Willkommne und Versprechende, sondern nur das Eine, was ihren Wünschen entgegen ist. Unter den 27 Polen (Beamte, Geistliche und unabhängige Edelleute) befinden sich Personen, die auf Wunden stolz sind, welche sie wahrlich nicht für ihre „Unterthanentreue" im Jahre 1831 in den Reihen der Insurgenten erhalten haben, z. B. Graf Thomas Potocki, in jener Zeit Adjutant bei Skrzynecki Es wird nun Alles darauf ankommen, wie sich der Ton in den Sitzungen dieser Männer herausstellt. Beginnt man dort mit derselben Gereiztheit, welche fast jedes, auch das einfachste Gespräch hier charakterisirt, so ist freilich von vorn herein der Same für baldige Zwietracht gesäet. Das demokratische und sich überstürzende Element hat freilich keinen Vertreter unter diesen Männern, das konstitutionelle und nationale aber desto mehr. Die Zahl der im Staatsdienste schon Gestandenen ist nicht die überwiegende in dieser Versammlung, somit schon eine Garantie für die unabhängige, Gott gebe, auch versöhnliche Meinung vorhanden. Zwei Bischöfe und der Diözesanverwalter von Kielce vertreten das kirchliche, vier Präsidenten der Territorialkreditbank das finanzielle und gewerbliche Element. Das russisch-militärische Element, welches in dem früheren Generalstaatsrathe so reichlich vertreten war, fehlt jetzt ganz. Es waren der General der Kavallerie Tolstoi, General der Infanterie Paniutin und die Generallieutenants Witte, Soboleff und Kotzebue. Lehren die Erfahrungen der Geschichte richtig, so treten wir jetzt erst in eine entscheidende politische Bewegung ein, denn nicht Tumulte, sondern Diskussionen in gesetzlicher Form führen schließlich die Entscheidung herbei. (A. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juli. [Stimmen der Presse.] Obgleich die offiziösen Blätter die Absendung der vielbesprochenen, die Inkorporation Schleswigs betreffenden Note läugnen, so geht doch aus manchen Anzeichen hervor, daß das Gerücht nicht

ganz ohne Grund gewesen sein muß. So sieht sich „Fädrelandet“ veranlaßt, die Regierung zu energischen Maaßregeln anzutreiben und sie vor neuen Einräumungen zu warnen. Es erklärt jede Zögerung für schädlich, besonders den befreundeten Mächten gegenüber, mit denen jede Diskussion über die Verhältnisse Schleswigs abgelehnt werden müsse. — Die „Berl. Tid.“ hört nicht auf, über jede Kundgebung des deutschen Einheitsgeistes ihren ohnmächtigen Spott auszugießen, wozu natürlich Preußen den meisten Stoff hergeben muß. Nachdem sie vor Kurzem die Bestrebungen des Nationalvereins weidlich verspottet hatte, der ihrer Ansicht nach nur die Vergrößerung Preußens bezwecke, fällt sie nun über die beabsichtigte Gründung einer deutschen Flotte her und stellt das Anerbieten Preußens, den größten Theil der Lasten einer solchen zu tragen, so dar, als wolle dieser Staat die Kräfte der anderen zu seinem Vortheil benutzen und sich noch obendrein dafür bezahlen lassen. Mit derselben Gehässigkeit behandelt sie das Schützenfest in Gotha, wobei sie freudig die Gelegenheit ergreift, den ihr besonders verhaßten Herzog von Gotha zu verhöhnen. Sie bemerkt dabei spöttisch, daß trotz aller Anstrengungen nur etwa 3—4000 Thlr. an Ehrenpreisen und Geschenken gesammelt worden seien. Es möchte wohl der Mühe nicht lohnen, dergleichen lächerliche Diatriben einer ernstlichen Widerlegung zu unterziehen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. Juli. [Torrearsa; Demonstrationen.] Marquis de Torrearsa ist nach Kopenhagen abgereist, wo ebenfalls große Festlichkeiten zu seinem Empfange vorbereitet werden. — Das seit einigen Tagen hier verweilende dänische Kriegsschiff „Walkyrien“ ist der Gegenstand skandinavischer Kundgebungen geworden. Besonders wird der auf demselben dienende Prinz Wilhelm zu Dänemark, Sohn des Herzogs von Glücksburg, außerordentlich gefeiert. Am letzten Sonnabend fand in der „Blauen Pforte“ ein von einer Anzahl angesehener Kaufleute veranstaltetes Festmahl zu Ehren der Befehlshaber und Kadetten des Schiffes statt, wobei nach den Toasten auf die beiderseitigen Monarchen auch ein solcher auf den Fortschritt des Skandinavismus ausgebracht wurde, der mit ungeheurem Beifall aufgenommen ward.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. [Der Sultan.] Der „Monde“ giebt in einer Privatkorrespondenz folgende Beschreibung der Persönlichkeit des Sultans: „Abdul Aziz ist 31 Jahre alt und besitzt, nach dem Zeugnisse Aller, eine werthvolle Herrschertugend, den Sinn für Ordnung und Sparsamkeit. Er ist populär und vermag deshalb viel, wenn er will. Seine Kindheit verstrich unglücklicherweise wie die aller Prinzen seines Standes. Die frühzeitigen Genüsse und die vergoldete Gefangenschaft des Serails waren für ihn bis jetzt beinahe die einzige Vorbereitung auf den Thron. Er spricht, was auch die Journale in ihrem Enthusiasmus gesagt haben mögen, kein Französisch. Er besitzt übrigens physische Vorzüge, welche ihm die allgemeine Sympathie erwerben. Allerdings erscheint er seines dicken, schwarzen Schnurrbartes wegen etwas älter, als er wirklich ist; aber wie sein Bruder schüchtern und verzärtelt aussah, so athmet sein Aeußeres Kühnheit und Kraft. Sein Wuchs ist stark, sein Körperbau kräftig, sein Gesicht voll und regelmäßig, seine Brust stark entwickelt. Er hat außerdem ein glänzendes Auge; aber der Ausdruck seiner Züge ist weniger fein (distingué) als der Abdul Medschids. Die alten Türken sagen, er gleiche dem Sultan Mahmud, die jungen sind glücklich.“

Belgrad, 16. Juli. [Das Attentat in Baden.] Der Fürst von Serbien hatte den türkischen Festungsgouverneur Kurschid Pascha, sämmtliche bei ihm akkreditirten Repräsentanten der Großmächte und seine Minister gestern in seinem Konak zum Diner versammelt, als ihm ein Telegramm die Nachricht von dem in Baden-Baden von ruchloser Hand gegen das Leben Sr. Maj. des Königs von Preußen gerichteten Attentats brachte. Der Fürst theilte es sofort den Anwesenden, worunter sich auch der königliche preußische Konsul Meroni befand, mit. Alle Anwesenden zeigten die größte Theilnahme. Am Schlusse der Tafel erhob sich Fürst Michael, das Glas in der Hand, und leerte es auf die Gesundheit des wie durch ein Wunder von der Vorsehung erhaltenen Monarchen, den Gottes Hand vor der mörderischen Kugel sichtbar geschützt hat. Der Fürst sprach bei dieser Gelegenheit seine tiefe Verehrung für den König von Preußen aus. Dieser von der ganzen Gesellschaft mit Enthusiasmus aufgenommene Toast wurde von dem durch das Ereigniß tief bewegten Konsul durch ein Hoch auf den Fürsten und die Fürstin, die ihm schon vor Tisch ihre herzlichen Sympathien für das ganze königlich preußische Haus ausgesprochen hatte, erwidert: Gott erhalte König Wilhelm! (A. P. Z.)

Griechenland.

Athen, 13. Juli. [Regentschaft.] Vergangenen Mittwoch veröffentlichte das Regierungsblatt den königlichen Befehl, kraft dessen die Regentschaft des Landes während der Abwesenheit des Königs der Königin übertragen wird.

Amerika.

Newyork, 3. Juli. [Die Personen der Regierung.] Ein Korrespondent der „K. Z.“ entwirft von den leitenden Personen der Regierung im Felde folgendes Bild: Es scheint, als ob die Regierung sich der hohen, auf ihr lastenden Verantwortlichkeit gar nicht bewußt wäre. Der Präsident zunächst ist zwar ein wohlmeinender, guter Mann, der bei Leibe nichts Schlechtes oder Schimpfliches will, indessen keine Ahnung von Geschäften, keinen Begriff von planmäßigem Handeln, also auch keine Kenntniß von geregeltem Geschäftsgange hat. Er mischt sich ein, wo er nicht sollte, und zieht sich zurück, wo er seine Ansichten geltend machen müßte. Als jungst einige Abgesandten der unionstreuen Missourier von den Vereinigten Staaten die Annahme einiger Regimenter verlangten, suchte der Präsident, an den sie sich deshalb zu wenden hatten, sie dadurch zu befriedigen, daß er dem Kriegsminister deren Annahme empfahl. Die Abgeordneten dachten, daß mittelst dieser Empfehlung ihre Regimenter angenommen seien. „O nein“, erwiderte Lincoln, „ich empfehle nur; indessen berücksichtigt der Kriegsminister sehr häufig meine Empfehlungen nicht; vielleicht thut ers diesmal.“ Und doch ist Lincoln als Präsident der oberste Kriegsherr! Seward ist ein erfahrener und kluger Politiker, dem Präsidenten geistig und geschäftlich bedeutend überlegen; allein er möchte immer gern versöhnen und vermitteln, ja er ging sogar so weit, noch bis in den April hinein mit dem in Waffen stehenden Verrathe zu unterhandeln. Er tanzt jetzt schon vor dem goldenen Kalbe der nächsten Präsidentschaft, sonst ließe sich seine Handlungsweise, die ganz im Widerspruche zu seiner Vergangenheit und zu seinem gegenwärtigen Amte steht, nicht erklären. General Scott, welcher das Triumvirat schließt, in dessen Händen vorläufig die Geschicke des Landes ruhen, ist gichtbrüchig und alt, kann kaum mehr stehen, geschweige denn reiten, und sich nicht einmal seinen Soldaten zeigen, für die er durch seine Unsichtbarkeit täglich mehr zum Mythus wird. Er will kein Bruderblut vergießen und vermittelst strategischer Operationen den ganzen Süden der Botmäßigkeit des Bundes wieder unterwerfen. Scotts Eifersucht auf fremde Offiziere kennt keine Grenzen; er fürchtet sie offenbar und stellt deshalb so leicht keinen Fremden an. Die Amerikaner nennen ihn mit gewohnter kindischer Prahlerei den größten Feldherrn des Jahrhunderts. Seine Unterbefehlshaber sind zum großen Theil ehemalige Advokaten, Menschen, die außer einer Vogelflinte vielleicht noch nie ein Gewehr abgefeuert haben, freche Ignoranten, welche aus dem Umstande, wie sie hie und da einen Prozeß gewinnen können, ihre Berechtigung herleiten, Krieg zu führen und Schlachten zu gewinnen, während sie in der That ihre Soldaten für nichts und wider nichts auf die Schlachtbank führen. Der „General“ Schenk, ein Advokat aus Ohio, führt, ohne nur das Terrain zu rekognosziren, seine Soldaten auf einem Eisenbahnzuge vor die Batterien des Feindes, ein anderer Advokat, der General Pierce (nicht zu verwechseln mit poor Pierce, dem Jammerpräsidenten), theilt nur an die Hälfte seiner Truppen die Parole aus und stellt beim Angriff keine Vorposten, keine Patrouillen aus; der General Buttler, dito Advokat, läßt sich von einem schwächeren Feinde aus reiner Sorglosigkeit aus der Offensive in die Defensive drängen; kurz diese Mustergenerale, die sich für Ney's, Soults und Murats halten und in ihrem nichtsnutzigen Advokatendünkel Alles zu verstehen glauben, opfern überall die besten Kräfte und entmuthigen durch derartige kleine Niederlagen nutzlos die an sich tüchtigsten Truppen. Ich war in der vorigen Woche in Washington. Niemand weiß, wer dort Koch oder Kellner ist, Alles geht bunt durcheinander und in der Militärverwaltung herrscht ein Schlendrian, der den weiland Hofkriegsrath bedeutend überflügelt. Durch Weibereinfluß werden sogar notorische Sezessionisten, wie Major Emory, zu höheren Offizierstellen befördert; die Anstellungen erfolgen nach Gunst und Laune. Verschiedene Regimenter, die seit länger als einem Monate in der Nähe von Washington lagern, haben noch keinen Schuß für ihre Gewehre oder Musketenladung für gezogene Büchsen! Die Löhnung wird bloß alle zwei Monate postnumerando ausbezahlt, so daß die Soldaten, die jetzt kaum länger als sechs Wochen im Dienste der Vereinigten Staaten sind, am Nothwendigsten Mangel leiden. Putzbürsten, Oel für das Putzen das Gewehre, ja selbst Wichse und andere geringe, aber unentbehrliche Artikel waren in dem Lager die größten Seltenheiten. Um die übrigens beträchtliche Löhnung (20 Sh. per Monat für den Gemeinen) zu erheben, bedarf es nicht weniger als 90, sage neunzig verschiedener Listen und Abschriften für den Zahlmeister. Kavallerie ist so gut als gar nicht, Artillerie gar nicht vorhanden; es werden auch gar keine Anstalten gemacht, welche auf die Beine zu bringen. Den gedienten Kavalleristen muthet man zu, sich ihre Pferde selbst zu beschaffen.

Newyork, 6. Juli. [Vom Kriegsschauplatze; der Komet.] Ueber das Vorrücken der Truppen gegen den Süden wird von Washington berichtet: Die Armee wird in drei Divisionen vorgehen, die rechte unter General Tyler, das Zentrum unter Colonel Hunter, die linke unter Colonel Heinzelmann, das Ganze unter General M'Dowell; ein drittes Korps wird in Reserve bleiben. Jede Division ist etwa 10,000 Mann stark. Wann der Vormarsch beginnt, ist noch nicht bekannt, doch dürfte er in den nächsten Wochen stattfinden. Fairfax Court House wird als der Punkt genannt, auf dem sich die drei Korps zu konzentriren haben. Der greise General Scott wird die vorrückende Armee wahrscheinlich in seinem Wagen begleiten. — Die Truppenzuzüge von Norden her über den Potomac dauern inzwischen lebhaft fort. General Patterson passirte auf der Verfolgung des Feindes am 4. bereis Martinsburg. Nur sieben Miles von ihm entfernt soll General Johnson (der Secedergeneral) mit 11,000 Mann, darunter 600 Mann Kavallerie, stehen, und es heißt, er wolle diesmal den Bundestruppen unter Patterson, dem inzwischen von diesseits des Potomac durch Kol. Stone gegen 6000 Mann zur Verstärkung zugeführt werden, Stand halten. Als wahrscheinlicher gilt indeß, daß Johnson weiter gegen Manassas Junction retirirt, zumal da er fürchten soll, in der linken Flanke von dem Föderalkorps unter M'Clellan angegriffen zu werden. — Ueber ein Gefecht am 2. hat man genauere Berichte. Es fand bei Falling Waters, 4½ Miles von Martinsburg, statt. Die 5—6000 Rebellen hielten eine Stunde lang Stand, dann gings aber ans Ausreißen. Sie sollen nahe an 100 Mann verloren haben, während die Bundestruppen nur 3 Todte und 10 Verwundete hatten. — Am 30. v. M. ist auch hier der große Komet zuerst beobachtet worden. Er kam den hiesigen Astronomen ebenfalls ganz unerwartet.

Australien.

Melbourne, 25. Mai. [Kämpfe mit den Eingebornen auf Neu-Seeland; Unterrichtswesen auf Tahiti.] Es sind Meldungen aus Nee-Seeland eingegangen, welche den Frieden als noch keineswegs hergestellt schildern. Die Eingeborenen haben sich zwar von Taranaki zurückgezogen, indeß, wie es scheint, nur in der Absicht, die Feindseligkeiten an einem anderen Punkte wieder zu eröffnen. Drohende Nachrichten sind aus dem Norden der Insel eingetroffen, wo sich die Eingebornen bisher ruhig verhalten hatten, und man fürchtet, daß Auckland zum Schauplatze der nächsten Feindseligkeiten ausersehen ist. Die Regierung hat demzufolge sämmtliche Truppen in und um Auckland konzentrirt. An die Stelle des Generalmajors Pratt hat der Generalmajor Cameron das Kommondo übernommen. Der zum Generalkommissar ernannte bisherige Gouverneur des Kap der guten Hoffnung, Sir G. Grey, wird nach seinem Eintreffen auf Neu-Seeland lebhafte Beschäftigung finden. — Auf Tahiti hat die gesetzgebende Versammlung den Unterricht für obligatorisch erklärt. Die Kosten für Bestreitung desselben werden folgendermaßen aufgebracht: Jedes Ehepaar zahlt 50 Centimes monatlich, eben so viel Männer oder Frauen, die in geschiedener Ehe leben, oder kinderlose Wittwer oder Wittwen. Hagestolze zahlen den vierfachen Betrag; Greise, Gebrechliche, endlich Wittwer oder Wittwen mit Kinder gar nichts.

Stand der Saaten.

Aus dem westlichen Böhmen, 20. Juli. Die Roggenernte im flachen Laude hat begonnen, sie gehört zu den nur mittelmäßigen, weil durch Lager viel beschädigt ist. Dagegen wird die Gerstenernte beispiellos gut und die Weizenernte sehr gut. Kommt der Weizen, wie er jetzt zu Felde steht, ebenso schön in die Scheuer, so dürfte die Qualität und Quantität eine seit Jahren nicht gehabte und ganz exportfähig sein.

Paris, 21. Juli. In der Gironde, Charente, Haute-Garonne, Aude, Tarn-und-Garonne klagt man über den Ausfall an Garben, wie beim Erdrusch. Das diesjährige Ergebniß wird dort zum Theil um ¼, theilweise selbst um ⅓ unter einer Mittel-Ernte bleiben. In der Vendée hat die Ernte begonnen, die Garbenzahl ist unter dem Durchschnitt, dasselbe wird auch vom Körnerertrage befürchtet. Von allen Seiten kommen Klagen über das Wetter.

Lokales und Provinzielles.

CK **Posen**, 24. Juli. [Der Präsident Klebs] erlebte am Sonnabend den Tag seiner 25jährigen Präsidialthätigkeit bei der hiesigen königl. Generalkommission. Dies Ereigniß lieferte einen erfreulichen Beweis von den freundlichen, harmonischen und würdigen Verhältnissen sämmtlicher Beamten jener Behörde mit- und zueinander. Schon um 10 Uhr Morgens begaben sich die Mitglieder des Kollegiums und die Vorstände der verschiedenen Büreaus in die Behausung des Jubilars, den der älteste Rath, Regierungsrath Hoppe, mit folgender Ansprache begrüßte:

„Herr Präsident! Heute vor 25 Jahren war es, daß Sie durch den damaligen Oberpräsidenten Herrn Flottwell als Vorsitzender der hiesigen königl. Generalkommission eingeführt wurden. Ich war Zeuge dieses feierlichen Aktes. Dem Vertrauen, den Erwartungen, welche man damals in Sie setzte, haben Sie, Herr Präsident — ich darf es wohl sagen — mit reicher Befähigung für den Ihnen anvertrauten wichtigen Wirkungskreis, mit unermüdlichem Fleiß und Eifer, mit dem lebhaftesten Interesse für Ihre Geschäftssphäre, auf das Vollständigste entsprochen. Und es ist dies auch nicht nur an höchster Stelle anerkannt, sondern es giebt davon auch der verbesserte Zustand der Provinz, sowohl in moralischer als in materieller Beziehung, den sprechendsten Beweis. Sie können daher Herr Präsident — auch dies sei mir auszusprechen gestattet — auf Ihre, ein Vierteljahrhundert umfassende, erfolgreiche Wirksamkeit auf dem Gebiete der Agrargesetzgebung mit dem Bewußtsein der treuesten, der hingebendsten Pflichterfüllung zurückblicken, und den heutigen Tag, an welchem Sie das Jubiläum Ihres 25jährigen Präsidiums der königl. Generalkommission begehen, als einen wahren Ehrentag betrachten. Die Mitglieder des Kollegiums und die Vorstände der verschiedenen Büreaus begrüßen ihn als solchen und bringen Ihnen, Herr Präsident, zu demselben die aufrichtigsten, die herzlichsten Glückwünsche dar, mit dem gleichzeitigen lebhaftesten Dank für die ihnen so oft zu Theil gewordene Fürsorge, für das ihnen so oft bewiesene Wohlwollen. Bewahren Sie uns, Herr Präsident, diese Fürsorge, dieses Wohlwollen auch für die Zukunft und seien Sie unserer unwandelbaren Hochachtung und Dankbarkeit versichert. Gott erhalte Sie noch recht lange.“

Der Jubilar, tief gerührt, dankte in würdiger Weise für die an ihn gerichteten, freundlichen, vertrauens- und ehrenvollen Worte; versicherte, daß er bei seinen Amtsgeschäften, wenn auch vielleicht manchmal in den Mitteln gefehlt, doch stets die beste und redlichste Absicht vor Augen gehabt hätte; ersuchte die Anwesenden, durch ihre bisher bewiesene Diensttreue und Thätigkeit ihm ferner freundliche und fördernde Mitarbeiter an seinen mühevollen Geschäften zu sein und sich seines wärmsten und aufrichtigsten Dankes stets versichert zu halten. Der Jubilar ging hierauf in das Generalkommissionsgebäude und fand daselbst zu seiner freudigsten Ueberraschung sein Geschäftszimmer mit Blumen auf das Geschmackvollste geschmückt. Beim Mittagsmahle, wozu der Jubilar nicht nur die jetzigen, sondern auch die früher einst bei der Generalkommission beschäftigten, hier noch anwesenden Räthe und einige Freunde geladen hatte, herrschte Frohsinn und Heiterkeit. Im ersten Toast betonte der Regierungsrath Hoppe vorzugsweise die echt altpreußische Treue gegen König und Vaterland, welche der Jubilar stets, sowohl in seinem jetzigen wichten Friedensberufe, als auch in Schlachten der Befreiungskriege in den Jahren 1813—15 bewährt habe. Der Gattin des Jubilars wurde ein Toast gewidmet und von ihr Lebehochs den abwesenden Gattinnen der anwesenden Freunde zugerufen. Der Jubilar selbst dankte, unter herzlichen Glück- und Segenswünschen, für die ihm bereiteten Freuden und Ehren, worauf beim Schluß der Tafel der Geheime Regierungsrath Brzosowski nachfolgende Worte an den Jubilar richtete:

„Auch mir geziemt es wohl, in den vollen Freudenglanz des heutigen Tages einige Worte meiner freudigen Theilnahme zu mischen. Daß mir mein Herz heute höher und voller schlägt, wenn ich sehe, wie Ihnen, mein theurer Schwager, für die hervorragenden Dienste, welche Sie während Ihrer 25jährigen Präsidialthätigkeit zur Beförderung der Landeskultur in der Provinz Posen geleistet haben, Vertrauen, Freundschaft und Verehrung dargebracht werden; wenn ich fühle, wie dankbar ich gegen Gott sein muß, daß er mir Sie bis auf den heutigen Freudentag erhalten hat, so versteht sich dieses Alles freilich von selbst. Wenn ich nun aber auch noch weiß, wie Ihr vielumfassender Geist und Ihr gefühlvolles Herz in einsamen, geweihten und geheiligten Stunden Sie zu entfernten Gönnern, Freunden und Verwandten, diese mögen in der sichtbaren oder unsichtbaren Welt ihr Dasein haben, hinzieht; wenn ich weiß, wie Sie ungeachtet Ihrer vielen, mühseligen Amtsgeschäfte mit Rath, That und Aufopferung für die Entfernten leben und wirken; wenn mir mein Gewissen sagt, daß viele Ihrer entfernten Freunde und Verwandten für Sie heute mit dankbarem Herzen vom Vater der Geister steigendes irdisches Glück oder Heil und himmlische Verklärung erflehen; so halte ich mich verpflichtet, im Namen Ihrer entfernten Freunde und Verwandten Ihnen noch ein herzliches Lebehoch zuzurufen. Meine Herren, ich bitte Sie daher, sich mit mir zu vereinen und im angedeuteten Sinne mit mir auszurufen: „Unser braver Jubilar und seine verehrte Gattin, sie leben hoch!“

Unter Blumenglanz und Duft in dem anmuthigen Garten des Hausherrn wurden noch viele freundschaftliche und herzliche Gefühle gewechselt. Die Gesellschaft trennte sich in der heitersten Stimmung und ein Jeder nannte diesen Tag einen frohen, gesegneten Tag!

Posen, 24. Juli. [Prämie für Entdeckung eines Brandstifters.] Durch einen Erlaß des Oberpräsidenten der Provinz wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Seitens der Direktion der Provinzial-Feuer-Sozietät für denjenigen, welcher den Stifter des großen Brandes in Jutroschin am 6. Juni d. J. derartig zur Anzeige bringt, daß er des Verbrechens überführt wird, eine Prämie bis zu 50 Thlr. ausgesetzt ist.

S **Posen**, 24. Juli. [Benefiz.] Der Vertreter des jugendlichen Liebhaberfaches bei unserer Bühne, Hr. H. Richter, der derselben schon seit längerer Zeit angehört und durch Fleiß und Streben sich vielfach die Gunst des Publikums errungen, giebt morgen, Donnerstag den 25. d., seine Benefizvorstellung auf dem Sommertheater. Er hat dafür das gern gesehene Lustspiel von M. Tenelli: „Die Mönche“ gewählt. Außerdem wird, wie wir hören, Herr Grunow einige Gesangspièecen vortragen und der Benefiziant den Abend mit Deklamation der Schiller'schen Ballade: „Die Bürgschaft“, schließen, zu welcher eine Reihe von lebenden

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bildern gestellt wird. So fehlt es für die Theaterfreunde an Abwechselung und Reiz wohl nicht, und wir brauchen wohl kaum zum Besuche der Vorstellung noch besonders zu ermuntern.

♂ Fraustadt, 23. Juli. [Das Attentat; Garnisonwechsel; Naturspiel.] Die erste hier eingegangene gerüchtweise Nachricht von dem Attentate auf unsern König klang so unglaublich wie eine baare Unmöglichkeit; nichtsdestoweniger verbreitete dieselbe allgemein einen Schrecken und eine Bestürzung, wie sie den klarsten Begriff von dem Unglücke für unser gesammtes Vaterland in der Größe der Missethat nur immer zu erzeugen vermochte. Nur die gewisseste Nachricht, daß in der That die höchste denkbare Gefahr für das unschätzbare Leben unseres Königs durch höhere Fügung so wunderbar machtlos vorübergegangen, konnte die Beruhigung der Gemüther allmälig wiederherstellen und das allgemeine Entsetzen durch tiefes Dankgefühl in Etwas mildern. Wie schön hat sich hier bestätigt, daß erst die Gefährdung, geschweige der Verlust dessen, was uns lieb und theuer ist, seinen wahren Werth zu unserem tieferen Bewußtsein führt! Heute finden denn auch mehrere Konzerte mit Feuerwerk statt, um dem allgemeinen Jubel Ausdruck zu geben. — Mitte künftigen Monats verlieren wir unsere gegenwärtige Garnison, das Füs. Bat. 2. Pos. Inf. Reg. Nr. 19, durch seine Versetzung nach Luxemburg. Unsere Stadt, ein alter Garnisonort, hat schon so manchen Wechsel seiner militärischen Bewohner erfahren, mit Bedauern so manche treffliche und beliebte Persönlichkeiten unter ihnen scheiden sehen müssen und jedem der Bataillone bis heute noch ein Interesse aufbewahrt, das sich bei jeder Gelegenheit lebhaft äußert; allein der uns bevorstehende abermalige Wechsel wird uns darum nicht leichter, daß das gegenwärtige Bataillon kaum 1½ Jahr in unserer Mitte ist. Wer es weiß, welche Bedeutung die Garnison in einer Stadt, wie die unsrige, hat, mit welcher besonderen Aufmerksamkeit auch das Geringste beachtet wird, und daß sich daraus sehr bald die Möglichkeit eines richtigen Urtheils herausstellt, der wird auch der öffentlichen Stimme die volle Berechtigung zugestehen, sich in ihrem Urtheile geltend zu machen. Und so sei es denn gesagt, daß, wenn unsere Garnison sich einer so ausgezeichneten Achtung zu erfreuen hat, diese vor Allem dem leitenden Einflusse ihres Kommandeurs, Majors v. Herrmann, gedankt wird. — Vor acht Tagen wurde in Schlichtingsheim ein Kalb mit einem Doppelkopfe geboren; Ref. war unmittelbar darauf in S. und hatte somit Gelegenheit, dieses Naturspiel genauer zu besehen. Die Köpfe, an einem Halse, sind fest aneinandergewachsen, so daß nach jeder Seite hin einer derselben seine Richtung hat. Wenn es nicht eben Kalbsköpfe wären, könnte man das Gesammtgebilde derselben einen Januskopf nennen. In der Fronte des Kalbes sieht man also die Profile beider Köpfe und zwei ziemlich nahe an einander liegende Augen, von jedem Kopfe eins; dagegen existiren nur zwei Ohren. Nahrung kann dem Thiere durch beide Köpfe beigebracht werden, was durch Einflößen von Milch mit einem Löffel geschehen muß, denn saugen kann es wohl darum nicht, weil es außer Stande, den schweren Kopf aufzurichten und überhaupt auch aufzustehen, zumal die mühsame Ernährung auch eine nur geringe Erkräftigung des Kalbes ergiebt.

Kosten, 23. Juli. [Königliches Geschenk.] Der hiesige Schuhmachermeister Hoffmann hatte bekanntlich beim Pfingstschießen für Se. Maj. den König den Königsschuß gethan. In Folge dessen hat die Gilde Sr. Maj. die Medaille, welche der Schützenkönig hier erhält, zugesandt und den Hauptgewinn von 20 Thlrn. zur Disposition gestellt. Darauf ist am 18. d. durch den Hausminister Sr. Maj. von Allerhöchstdemselben den Schützen ein Geschenk zugegangen, welches hier große Freude verursacht. Dasselbe besteht in einem Schützenadler von gediegenem Golde, 13½ Loth schwer und von mehr als 3 Zoll im Durchmesser, gearbeitet von dem Hofjuwelier Wagner in Berlin. Die äußersten Enden des Adlers, der sich im Fluge befindet, ruhen auf einem breiten Ringe mit der Inschrift: „Wilhelm, König von Preußen, der Schützengilde zu Kosten.“ Unter dem Adler ist als Stütze desselben die Kette des Schwarzen Adlerordens nebst dem Orden selbst in Miniaturdarstellung angebracht. Den Hauptgewinn, bestehend in 20 Thlr. baar ꝛc., so wie die Medaille hat Se. Maj. dem Schuhmachermeister Hoffmann geschenkt, der Se. Maj. als Schützenkönig in diesem Jahre vertreten soll. (Br. Z.)

St Kurnik, 23. Juli. [Probepredigt; Adresse.] Die hiesige jüdische Korporation hat vor einiger Zeit beschlossen, die lange erledigt gewesene Rabbinerstelle wieder zu besetzen. Die Zahl der Bewerber ist beträchtlich. Am Sonnabend hielt einer derselben, Dr. Blücher aus Kosten, seine Probepredigt und benutzte den Text des Trost-Sonnabends auf Wunsch des Korporationsvorstandes, um in angemessener Weise Gott für den glücklichen Ausgang des mörderischen Angriffs an unseres allgeliebten Königs theures Leben zu danken. — An demselben Tage war auch von den städtischen Behörden die Absendung einer Adresse an Se. Majestät beschlossen worden. Dieselbe lautet: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Der verbrecherische Angriff auf Ew. Majestät theures Leben hat alle Bewohner der preußischen Lande mit tiefster Entrüstung erfüllt. Aber größer noch, als der Schmerz und die Entrüstung über dies hochverrätherische Verbrechen ist die Freude über den glücklichen Ausgang desselben, und deshalb steigen Millionen von Dankgebeten zu Gott empor, der Ew. Majestät erhabenes Leben in seinen allmächtigen Schutz genommen. Er hat Preußen, er hat Deutschland seinen Hort in schwerer Zeit gewahrt. Diese Ueberzeugung, sowie ihren Dank gegen die Vorsehung fühlen die Unterzeichneten um so mehr gegen Ew. Majestät auszusprechen sich gedrungen, als keine Provinz des preußischen Staates die Erhaltung von Ew. Majestät bedeutungsvollem Leben mehr zu segnen hat, als gerade die von uns bewohnte. Geruhen Ew. Majestät dieses Aussprechen unserer innersten Gefühle Allerhuldvollst aufzunehmen und vergönnen uns Allerhöchstdieselben die Versicherung unserer unverbrüchlichen Treue und Liebe vor Ew. Majestät niederzulegen. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Kurnik.“

Rawicz, 23. Juli. [Dankgottesdienst; Adresse.] In hiesiger evang. Kirche fand Donnerstag den 18. d. ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem sich die Zivil- und Militärbehörden und eine große Anzahl der Gemeindeglieder betheiligten. Pastor Kaiser hielt die Festpredigt über Habakuk 3, 13, 18. — Der an demselben Tage hier versammelte Kreistag, an dem sich auch der Fürst Hatzfeldt betheiligte, erließ ebenfalls eine Adresse an Se. Majestät; die anwesenden polnischen Rittergutsbesitzer verweigerten jedoch die Unterschrift unter dem Vorwande, daß die Berathung einer Adresse nicht auf der Tagesordnung (!!) stehe. (Schl. Z.)

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Rom, Mittwoch 24. Juli Morgens. Gestern hat der Papst das lange angekündigte Konsistorium abgehalten. In seiner kurzen Allokution legte er die Genugthuung an den Tag, welche ihm das Benehmen des Episkopats wie des Klerus Italiens bereitet, während er nichtsdestoweniger die Verirrungen einiger Geistlichen in Mailand, Modena, dem Königreich Neapel u. s. w. beklagte. Der Papst kündigte zugleich an, er habe seine Anerkennung für die französische Besatzung ausgedrückt, ohne indeß den Rechtseingriff zu verhehlen, welchen die Feinde der Ordnung mit der Anerkennung des Königs von Italien treiben und ferner treiben werden.

(Eingeg. 24. Juli 3 Uhr 20 Min. Nachmittags.)

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 22. Juli. Kahn Nr. 572, Schiffer Karl Lieder, von Berlin nach Neustadt mit Salz und Wein.

Angekommene Fremde.

Vom 24. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rittergutsb. v. Haza-Radlitz aus Lewitz, Rittergutsbesitzer Livius aus Turowo, Hütten-Inspektor Schilling aus Ober-Leschen, Fabrikant Fränzel aus Dresden, die Kaufleute Salomon aus Berlin, Großmann aus Fraustadt und Henkel aus Frankfurt a. M.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. Graf Mycielski aus Dembno, Graf v. Arco aus Seibersdorf und Graf v. Arco aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Rosenthal aus Berlin, Gütermann aus Bromberg, Prinz aus Düsseldorf, Hallo aus Bamberg, Vieting aus Bremen, Wagner aus Köln, Schöller aus Breslan, Heymann aus Magdeburg und Permier aus Krefeld, Feuerversicherungs-Direktor Heiliger aus Frankfurt, die Gutsb. Blesser aus Rosenthal und Rosenberg aus Potsdam.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Seredyński aus Niemierzyce und Rentier Mankiewicz aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Naumburg a. S.: Frl. v. Borcke mit dem Lieut. v. Loeper; Prenzlau: Frl. J. William mit dem Rittergutsbes. Roloff; Bonn: Frl. Mumm mit dem Geh. Ober-Finanzrath v. Maassen; Köln: Frl. A. Wiebe mit dem Hauptmann d'Arrest; Berlin: Frl. C. Philipp mit dem Hauptm. Crüger; Landeshut: Frl. A. Scholz mit dem Ger. Assessor Lüke; Breslau: Frl. A. Puschmann mit dem Kaufm. Kiehlmann.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 24. Juli 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	102⅜	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107¼	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	125	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	102¼	—
„ 3½ „ „	—	96¾	—
„ 4 „ neue „	—	94⅜	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do „	—	—	—
Poln. 4 „	—	84⅛	—
Posener Rentenbriefe	—	96⅛	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	100¼	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	87	—
Stargard-Posen. Eisenb. St.Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St.Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	84⅛	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen in fester Haltung, gekündigt 25 Wspl., pr. Juli 39 $\frac{5}{12}$—¼ Gd., Juli-Aug. 39½ bz., $\frac{1}{12}$ Gd., Sept.-Okt. 39 $\frac{5}{12}$—⅛ bz., Okt.-Nov. 39½ bz. u. Gd.

Spiritus bei reger Kauflust gut behauptet, gekündigt 6000 Qrt. mit Faß pr. Juli 18⅜—$\frac{5}{12}$ bz., Aug. 18½ bez., Sept. 18½ bz. u. Gd., Okt. 17⅞ Gd., Nov. 17¼ Br., ⅛ Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 23. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 7 Zoll.
„ „ 24. „ „ „ 1 „ 6 „

Posener Marktbericht vom 24. Juli.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	2	15	—	2	17	6
Bruch-Weizen	2	5	—	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	20	—	1	23	9
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	18	9
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	2	25	—	3	3	9
Winterraps	3	2	6	3	3	9
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	—	—	1	3	9
Kartoffeln, neue	—	17	6	—	20	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Produkten=Börse.

Berlin, 23. Juli. Wind: SW. Barometer: 28¼. Thermometer: 20° +. Witterung: sehr heiß.

Weizen loko 62 a 80 Rt.

Roggen loko 43½ a 44½ Rt., p. Juli 43½ Rt. bz., p. Juli-Aug. 43¼ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 43½ a 43¾ a 43½ Rt. bz. u. Gd., 43⅜ Br., p. Sept.-Okt. 44 a 43½ a 44 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 44 a 44¼ a 44 Rt. bz. u. Gd., 44¼ Br., p. Novbr.-Dezbr. 44 a 44¼ Rt. bz., Br. u. Gd., Frühjahr 44¼ a 44⅜ a 44¼ Rt. bz.

Große Gerste 34 a 44 Rt.

Hafer loko 19 a 25 Rt., p. Juli 21½ Rt. Br. p. Juli-August 21½ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 21½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 22⅜ Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 22½ Rt. bez., Frühjahr 22¾ Rt. Br.

Rüböl loko 12 Rt. bz., p. Juli 12 Rt. Br., 11$\frac{11}{12}$ Gd., p. Juli Aug. 12 Rt. Br., 11$\frac{11}{12}$ Gd., p. Aug.-Sept. 12 Rt. bz. u. Gd., 12$\frac{1}{12}$ Br., p. Sept.-Okt. 12⅛ a 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd., p. Okt.-Nov. 12$\frac{5}{24}$ a 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd., p. Nov.-Dez. 12½ Rt. bz. Br. u. Gd., p. April-Mai 12½ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 18$\frac{23}{24}$ a 19$\frac{1}{12}$ Rt. bz. mit Faß p. Juli 18¾ a 18⅜ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 18¾ a 18⅜ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 18¾ a 18⅜ Rt. bz. u. Br., 18⅜ Gd., p. Sept.-Okt. 18⅜ a 18$\frac{23}{24}$ Rt. bz., 19 Br., 18$\frac{11}{12}$ Gd., p. Okt.-Nov. 18 a 18$\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. Br., 18 Gd., p. Nov.-Dezbr. 17⅞ a 17⅞ Rt. p. April-Mai 18⅛ a 18¼ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4½ a 5½, 0. u. 1. 4½ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3¼ a 3¾, 0. u. 1. 3 a 3$\frac{5}{12}$ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 23. Juli. Wetter: sehr warm, klare Luft. Wind SW. Temperatur + 24° R. Gestern Abend starker Gewitterregen.

Weizen loko p. 85 pfd. gelber nach Qual. 63—80 Rt. bz., Juli 83/85 pfd. 78 Rt. bez. u. Gd. p. Juli-Aug. 76 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. do. 73 Rt. Gd., Frühjahr 72 Rt. Gd. u. Br.

Roggen loko 77 pfd. 41, 41½ Rt. nach Qual. bz., 77 pfd. p. Juli 42, 42½ Rt. bz., Juli-Aug. 42 Rt. bz., p. Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 42¾, 43 Rt. bz. u. Br. p. Okt.-Nov. 43 Rt. Br., Frühjahr 43, 43¼, ½ Rt. bz.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
68—76.	40—44.	30—36.	24—28.

Erbsen 40—46 Sgr.

Rüböl loko 11⅞ Rt. Br., p. Juli-Aug. do., Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11$\frac{23}{24}$ Rt. Gd., Nov.-Dezbr. 12½ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18$\frac{11}{12}$ Rt. bz., Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 18⅞ Rt. Br., Sept.-Okt. 18⅛, ⅜ Rt. bz., Frühjahr 17¾ Rt. bz.
(Ostf. Ztg.)

Breslau, 23. Juli. Wetter: Sehr schwül. Im Schatten + 25°. Wind SW.

Weißer Weizen 76—81—85—88, gelber 68—74—79—84 Sgr.

Roggen, 53—55—57—59 Sgr.

Gerste, gelbe 38—44, weiße 48—50 Sgr.

Hafer, 29—32—33 Sgr.

Erbsen 45—50—56 Sgr.

Kleesamen ohne Handel.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 19¼ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 44 bz., Juli-Aug. 43½ bz., Aug.-Sept. 42¼ Br., Sept.-Okt. 42¼ bz., Okt.-Nov. 41⅛—¼ bz., April-Mai 1862 41¼ Gd.

Rüböl loko p. Juli 11⅞ Br., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 11¾ Br., Sept.-Okt. 11¾ Br., Okt.-Nov. 11⅞ bz. u. Br., Nov.-Dez. 11$\frac{11}{12}$ Br.

Spiritus loko 19$\frac{5}{12}$ Br., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 18⅞ bz., Sept.-Okt. 18¼ Gd. Okt.-Nov. 17¼ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Nürnberg, 16. Juli. Der Handel in alter Waare war belebt, auch in 60r amerikanischer und belgischer bei erhöhten Preisen; momentan ist es wieder stiller. Von den zwei letzten Sorten ist nichts mehr hier; von 60r bayr. sehr wenig, so daß so viel als nichts übrig bleiben wird. Der Stand unserer Pflanzen ist befriedigend, das Wetter günstig; dasselbe hören wir von Böhmen, Braunschweig und der Altmark. England hat sich gebessert und wird bei gutem Wetter seine jetzige Taxe von L. 75 m. noch mehr erhöhen können; dagegen klagen Belgien, Baden, Württemberg, Frankreich, namentlich aber Amerika über schlechtes Aussehen der Pflanzen fort. Die Stimmung und Forderungen wechseln rasch und hängen von der Witterung ab; doch zeigt sich einerseits große Vorsicht, andererseits Festigkeit. Die Vorräthe von Bier und altem Hopfen sind nicht groß; 59er fehlt ganz und wir bedürfen deshalb guter Ernteergebnisse, sollen wir im Durchschnitt mäßige Preise sehen. Wir notiren pr. 100 pfd. bayr. = 112 Pfd. Zollgewicht, 1860er Spalter Stadtgut fehlt Landgut 230 Fl., Weingärtner fehlt, Hallertauer 180—230 Fl., Aischgründer 185 Fl., Hersbrucker, Altdorfer und Laufer 158—190 Fl., Landwaare 145—180 Flr., Sulzbacher (Rothrebe) fehlt, Altmäker fehlt, Englischer 190 Fl., Französischer, Hannöverischer und Polnischer fehlt. 58er 48—60 Fl., 57er 43—46 Fl., ältere Sorten 25—40 Fl.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 23. Juli. Weizen loko stille, ab Auswärts sehr stille. Roggen loko flau, ab Königsberg Juli-September 71—73 gehalten, ohne Geschäft. Oel loko 25¼, Oktober 26⅛. Kaffee unverändert, 2000 Sack Bahia verkauft. Wetter schön.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 23. Juli 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82 bz
Aachen-Mastricht	4	19 B
Amsterd. Rotterd.	4	84¼ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	97¼-97½ bz
do. Lt. B.	4	87 G
Berlin-Anhalt	4	136¼ bz
Berlin-Hamburg	4	116¾ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	148¾ bz
Berlin-Stettin	4	116¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	111⅛ bz u B
Brieg-Neiße	4	49 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	163¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	34 G
do. Stamm-Pr.	4½	78¾ B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	135 bz
Magdeb. Halberst.	4	242½ G
Magdeb. Wittenb.	4	42 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	108⅞-108¾ bz
Mecklenburger	4	48⅞ bz
Münster-Hammer	4	95½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97⅛ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44¼ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124¼ bz
do. Litt. B.	3½	112⅛ bz
Oest. Franz. Staat.	5	128¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32⅛ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	89¾-90 bz u B
do. Stamm-Pr.	4	95 G
Rhein-Nahebahn	4	24 G
Ruhrort-Crefeld	3½	82¼ G
Stargard-Posen	3½	89 bz
Thüringer	4	110¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	68⅞ etw bz
Bremer do.	4	101¼ G
Coburg. Kredit-do.	4	52¼ G
Danzig. Priv. Bk.	4	95 G
Darmstädter abgst.	4	77½ bz
do. Zettel-B. A.	4	95 G
Dessauer Kredit-do.	4	8⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	24⅞ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	84¼ G
Genfer Kred. Bk. A.	4	33 Post bz
Geraer do.	4	72 G
Gothaer Priv. do.	4	70 bz
Hannoversche do.	4	92¾ G
Königsb. Priv. do.	4	88 G
Leipzig. Kredit-do.	4	66¼ B
Luxemburger do.	4	83 G
Magdeb. Priv. do.	4	83¼ B
Meining. Kred. do.	4	71⅛ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 B
Oestr. Kredit- do.	5	61⅞ bz
Pomm. Ritt. do.	4	75 G
Posener Prov. Bank	4	87 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	122 bz
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	83 bz
Thüring. Bank-Akt.	4	53 B
Vereinsbank. Hamb.	4	100¼ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	101 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59-60 bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 G
Minerva, Bergw. A.	5	21½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3⅞ B
Concordia	4	105½ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	480 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	89 B
do. II. Em.	4	87¾ bz
do. III. Em.	4½	94¼ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	64¼ G
Bergisch-Märkische	5	101¼ G [102 G
do. II. Ser.	5	101 G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82¼ G IV. 103 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	90 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	90¼ G
do. II. Ser.	4½	97 G
Berlin-Anhalt	4	99 bz
do.	4½	101⅞ bz
Berlin-Hamburg	4½	103½ bz
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— — B. 97 G
do. Litt. C.	4½	101½ B
do. Litt. D.	4½	101¼ B
Berlin-Stettin	4½	102½ bz
do. II. Em.	4	92⅞ bz
do. III. Em.	4	92¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96½ bz
Cöln-Minden	4½	101⅞ B
do. II. Em.	5	103 bz
do.	4	93¼ B
Cöln-Minden III. Em.	4	90½ bz
do.	4½	99¾ bz
do. IV. Em.	4	90¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102 bz
Magdeb. Wittenb.	4½	98½ G
Niederschles. Märk.	4	96½ B
do. conv.	4	96¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	94 G
do. IV. Ser.	5	101¾ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84 bz, C. 92½ G
do. Litt. D.	4	92½ B
do. Litt. E.	3½	82¼ G
do. Litt. F.	4½	99⅞ bz
Oestreich. Französ.	3	259 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	102¼ G, II. 102¼ [G
do. III. Ser.	5	100¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4	89⅛ G
do. v. Staatgarant.	3½	86½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	96 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	87½ B
do. III. Ser.	4½	93¼ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100 bz
do. III. Em.	4½	98¼ G
Thüringer	4½	102 G, II. ——
do. III. Ser.	4½	101¾ G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	103½ B
Staats Anl. 1859	5	107¼ bz
do.	4½	103 bz
do. 1856	4½	103 bz
do. 1853	4	99⅜ bz
N. Präm St A 1855	3½	126 bz
Staats-Schuldsch.	3½	90 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	89¼ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102⅜ bz
do. do.	3½	87¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	96 bz
do.	4	102 bz
Ostpreußische	3½	88¼ G
do.	4	98¾ bz
Pommersche	3½	92¼ B
do. neue	4½	100¼ bz
Posensche	4	102 bz
do.	3½	97½ G
do. neue	4	95 bz
Schlesische	3½	92½ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86¼ bz
do.	4	98¾ G
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99½ G
Pommersche	4	99⅞ G
Posensche	4	96½ bz
Preußische	4	99 bz
Rhein- u. Westf.	4	98¼ G
Sächsische	4	99⅛ B
Schlesische	4	99¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49⅞ bz
do. National-Anl.	5	58¼ etw -⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64 G
do. neue 100fl. Loose	—	57 B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87¼ bz
6. do.	5	100½ bz
Englische Anl.	5	101½ bz [90½ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61 bz 4½%
Poln. Schatz-O.	4	80½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94 G
do. B. 200 Fl.	—	23¼ G
Pfdbr. u. in S R.	4	84½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Oestr. 5proz. Loose	5	61-60⅞ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	98⅞ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	52 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30⅞ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	102 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ G
Louisd'or	—	109⅜ G
Sovereigns	—	6. 22½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 bz
Dollars	—	1. 12 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅛ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅜ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72¼ bz
Poln. Bankbillet	—	84⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 23 Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ G
do. 2 M.	3	141⅛ G
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅜ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79⅞ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72¼ bz
do. do. 2 M.	6	71½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅜ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	84¾ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Geschäftslosigkeit unserer Börse hält noch immer an.

Breslau, 23. Juli. Bei fester Stimmung waren östr. Papiere unverändert.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 62 Br. Oestr. Loose 1860 61 Gd. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 83¾ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 111¼ Br. dito Prior. Oblig. 91$\frac{11}{12}$ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99⅜ Br. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger 49¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 124¼ Gd. dito Lit. B. 113⅜ Br. dito Prior. Oblig. 92⅞ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 33 Br. Kosel-Oderb. 34¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds=Kurse.

Wien, Dienstag, 23. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Mattes Geschäft.

5% Metalliques 68, 00. 4½% Metalliques 59, 00. Bankaktien 747. Nordbahn 196, 20. 1854er Loose 89, 25. National-Anlehen 80. 70. St. Eisenb. Aktien-Cert. 268, 00. Kredit-Aktien 173, 30. London 139, 25. Hamburg 103, 50. Paris 54, 80. Gold —. Elisabethbahn 169, 00. Lombardische Eisenbahn 222, 00. Kreditloose 117, 25. 1860er Loose 84, 30.

Frankfurt a. M., Dienstag, 23. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Etwas bessere Stimmung, wenig belebt.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 127. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 135. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 84⅞. Darmstädter Bankaktien 191. Darmstädter Zettelbank 237. Meininger Kreditaktien 72¼. Luxemburger Kreditbank 84¼. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 42½. Span. Kreditbank Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild 525. Kurhess. Loose 52⅞. Badische Loose 53¾. 5% Metalliques 49¼. 4½% Metalliques 41⅞. 1854er Loose 63¼. Oestr. National-Anlehen 56⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 228. Oestr. Bankantheile 637. Oestr. Kreditaktien 144¼. Neueste östreichische Anleihe 61⅞. Oestr. Elisabethbahn 120. Rhein-Nahebahn 23¼. Hessische Ludwigsbahn 109½.

Hamburg, Dienstag, 23. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Stimmung gedrückt. Rheinische Anfangs 88¼, schlossen 89¼.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 57⅞. Oestr. Kreditaktien 61½. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 39⅞. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 89½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 2⅞, 2½. London lang 13 Mk. 4¼ Sh. not., 13 Mk 5¼ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 7½ Sh. not., 13 Mk. 8¼ Sh. bez. Amsterdam 35, 85. Wien 106, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.